Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.08.1941 (Nr. 233)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 27,3 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Postzustellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8, Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Gemäß Grundpr. (für Klein- u. Familienanz. u. a.) sowie sonstige Beding. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Ooke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rathstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 233 / 11. Jahrgang — Sonnabend, 23. August 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Zwei Monate Vernichtungsschläge im Osten

Gesamtverluste der Sowjets: 1¼ Millionen Gefangene, 14000 Panzer, 15000 Geschütze, 11250 Flugzeuge

Pausenlose Fortschritte

In den Räumen von Gomel, Smolensk, Narwa

Berlin, 22. August.

Bei der Fortsetzung des Kampfes im Raum von Gomel erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte. Die Sowjetverbände hatten neue schwere Verluste. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. In Kämpfen ostwärts von Gomel vernichteten deutsche Truppen erneut 15 sowjetische Panzer, darunter einen von 32 Tonnen. Durch den überlegenen Kampfwillen und die Kampftechnik der deutschen Truppen wurden in diesem Frontabschnitt auch eine Anzahl Geschütze erbeutet.

Nordwärts Smolensk schlugen die deutschen Truppen am 20. August einen sowjetischen Angriff unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Sowjetische Panzer blieben im wohlgezielten deutschen Abwehrfeuer bewegungsunfähig liegen. Der Versuch der Bolschewisten, die Panzer abzuschleppen, scheiterte durch das starke deutsche Störungsfeuer. In kurzen heftigen Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Abteilungen an die anderen sowjetischen Panzer heran und zerstörten 40 Panzerkampfwagen. Vom 17. bis 20. August vernichtete allein die in diesen Kämpfen eingesetzte deutsche Division außer den vor den sowjetischen Linien liegengebliebenen insgesamt über 70 sowjetische Panzer.

Bei den erfolgreichen Kämpfen, die im Raum von Narwa zur Einnahme der Stadt am Donnerstag stattfanden, machten die deutschen Truppen 6000 Gefangene. Außerdem vernichteten deutsche Verbände 10 sowjetische Panzerkampfwagen, 51 Geschütze, 34 Maschinengewehre sowie 400 Granatwerfer. Auch in diesen Gefechten wurden den Bolschewisten blutige Verluste beigebracht.

Sunderland-Flugboot zum Absturz gebracht

Berlin, 22. August. Deutsche Flugzeuge dehnten im Laufe des Donnerstag ihre Aufklärungsflüge auf weite Räume über der britischen Insel und auf das Seegebiet aus. Der Pilot eines deutschen Aufklärungsflugzeuges sichtete nordostwärts der Färöer-Inseln über See ein britisches Flugboot vom Muster Sunderland. Die deutsche Bordbesatzung konnte bereits beim ersten Anflug so schwere Treffer in dem großen britischen Flugzeug anbringen, daß dieses kurz darauf ins Meer stürzte und versank.

Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am Freitag feindliche Schiffseinheiten im Kanal unter Feuer und zwangen sie zum Abdrehen.

Eine historische Erfolgsbilanz

Der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Nach zweimonatiger Dauer des Ostfeldzuges steht die deutsche Wehrmacht mit ihren Verbündeten in ungebrochener Kraft tief in Feindesland. Auf der gesamten Front sind die Operationen in vollem Fluß. In der Südukraine werden die letzten Stützpunkte des Gegners am Dnjepr planmäßig und unter schwersten Verlusten des Gegners beseitigt. Nordwestlich Kiew weicht der Feind hinter den Dnjepr. Im Raum ostwärts Gomel wird die Verfolgung des geschlagenen Gegners fortgesetzt. An der Front vor Leningrad und in Estland kämpfen sich unsere Truppen stetig vorwärts. Auch die Angriffe an der finnischen Front beiderseits des Ladogasees gewinnen täglich an Boden. In einer Folge schwerer Vernichtungsschläge hat die Sowjetwehrmacht unvorstellbare blutige Verluste erlitten. Seit Beginn des Feldzuges sind nunmehr über 1 250 000 Gefangene eingebracht, rund 14 000 Panzerkampfwagen und 15 000 Geschütze erbeutet oder vernichtet worden. Die Sowjetluftwaffe verlor insgesamt 11 250 Flugzeuge, davon wurden 5633 am Boden zerstört, die übrigen in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen. Außerdem wurde schon jetzt der feindlichen Kriegführung durch die Wegnahme wichtiger Rohstoff- und Industriegebiete schwerster Schaden zugefügt.

An der britischen Ostküste beschädigte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht zwei feindliche Frachter durch Bombentreffer. An der Kanalküste brachen Angriffsversuche der britischen Luftwaffe auch am gestrigen Tage zusammen. Jäger und Flakartillerie schossen 26, Marine-Artillerie drei feindliche Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine schoß vor der Atlantikküste ein britisches Kampfflugzeug ab. In Nordafrika erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf zwei leichten britischen Kreuzern bei Sidi Barani. Truppen- und Materialansammlungen in Tobruk wurden mit Bomben aller Kaliber belegt. Drei britische Jagdflugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 22. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Unsere Jagdverbände überflogen im Tiefflug den Luftstützpunkt von Halfa (Malta) und nahmen mit Erfolg Flugzeuge am Boden und Flakbatterien unter Maschinengewehrfeuer. Einige feindliche Flugzeuge gerieten in Brand, andere wurden schwer beschädigt. In Nordafrika wurde bei einem Einflug der englischen Luftwaffe auf Benghasi, der weder Opfer forderte, noch Schaden verursacht hat, ein feindliches Flugzeug abgeschossen. An den verschiedenen Abschnitten der Tobruk-Front Tätigkeit unserer Artillerie, die englische Truppen- und Kraftwagenansammlungen wirksam unter Feuer nahm. Deutsche Flugzeuge griffen nordöstlich von Sidi Barani einen feindlichen Schiffsverband an, trafen zwei leichte Kreuzer und bombardierten in mehreren Wellen den Hafen, Truppen- und Materiallager von Tobruk. An Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger eine Curtiss und zwei Hurricane-Flugzeuge ab. Im Cyrenaika-Sahara-Abschnitt bombardierten italienische Flugzeuge bei bewaffneter Aufklärung feindliche motorisierte Einheiten und belegten sie mit MG.-Feuer. In Ostafrika verursachten systematische feindliche Luftaktionen gegen Gondar und andere Stützpunkte nur leichte Materialschäden. Unsere vorgeschobenen Posten versprengten feindliche Abteilungen und fügten ihnen einige Verluste zu. Italienische Flugzeuge belegten in Famagosta (Cypern) Hafenanlagen und Schiffe mit Bomben. Es wurden Depots, ein Dampfer und ein kleineres Schiff getroffen, das gesunken ist. Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Flugzeuge Einheiten der britischen Marine an und torpedierten einen Torpedobootszerstörer vom Typ „Eith", der mit Schlagseite stilliegend beobachtet wurde."

Zu dem im vorstehenden italienischen Wehrmachtsbericht erwähnten Angriff italienischer Jäger auf den Flugstützpunkt Halfar auf Malta meldet ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, daß bei diesem Unternehmen unter den zahlreichen am Boden zerstörten und beschädigten Flugzeugen auch zwei große zweimotorige Bombenflugzeuge in Flammen aufgingen.

Unvergleichliche Siege

Von unserem ständigen militärischen Mitarbeiter
Hauptmann Stephan

Zwei Monate nach jenem 22. Juni, an dem der Führer die Abwehr der furchtbaren bolschewistischen Drohung den deutschen Soldaten anvertraute, steht die deutsche Wehrmacht tief in Feindesland. Die politische Gestaltung der Welt hat innerhalb eines unerhört kurzen Zeitraumes eine jener gewaltigen Veränderungen erfahren, wie sie nur die Folge von welthistorischen Entschlüssen ist. Der Entschluß, den Gegenschlag gegen die Angriffsabsichten des Sowjetsystems zu führen, war kühn. Er galt einem Staatssystem, das in einem Vierteljahrhundert ein gewaltiges Reich, von beinahe 200 Millionen Menschen bewohnt, in eine riesenhafte Offensivmaschine zur Verwirklichung seiner weltrevolutionären Ideen verwandelt hatte. Die vielen Unterschiede, die es einstmals zur Zarenzeit in diesem ungeheuren Raum gegeben hatte, waren ausgelöscht worden, die Nationalitäten unterdrückt, die Konfessionen ausgerottet. Selbst die Berufsstände in Stadt und Land waren in eine gleichförmige Masse von Proletariern verwandelt, die in der niedrigsten Dasein sform vegetieren mußten. Und alle Errungenschaften der Technik waren nur für einen Zweck benutzt worden, Waffen und Ausrüstung für die Armeen, für die Luftflotten zu beschaffen, mit denen man die hochkultivierten Länder Europas eines Tages unterjochen wollte. Kein Zweifel: der Brei, in dem die großen und kleinen Nationen verfaulen waren, sollte nach dem Willen Moskaus auch die übrigen Völker unseres Kontinents aufnehmen. Und Moskau wollte sie in die Retorte stampfen, wie es mit Dutzenden von slawischen, mongolischen, kaukasischen und anderen Nationen schon vorher gelungen war. Drohend standen Millionen kampfbereiter Soldaten mit Tausenden von Panzerwagen und Hunderten von Luftgeschwadern an den deutschen Grenzen. Anderthalb Jahre lang hatte Moskau eine vorgeschützte Neutralität dazu benutzt, sich weiter und weiter nach Westen, nach Mitteleuropa hinein vorzuschieben. Das geheime Bündnis mit den Plutokraten bot Gelegenheit zu unabsätzigen, anscheinend gefahrenlosen Kriegsrüstungen und zur Vollendung des Aufmarsches. Was konnte denn Deutschland schon nach Osten hin unternehmen, wenn es von London zur Front gegen Westen gezwungen war?

Durch diese schlaue Ueberlegung der Bolschewisten hat der Führer vor zwei Monaten einen dicken Strich gezogen. Er holte zum Gegenschlag aus, bevor der Dolchstoß in den Rücken des kämpfenden Reiches erfolgen konnte. In drei gewaltigen Schlägen wandte er die Bedrohung von deutschen Volke ab, die so furchtbar auf ihm lastete. Die deutsche Wehrmacht hat zunächst in den weit vorgeschobenen Grenzräumen die aufmarschierten Massenheere und die gewaltigen Luftflotten der Bolschewisten überraschend angepackt, tausende von Flugzeugen zerstört und erbeutet und Millionenarmeen gefangengenommen oder zerschlagen. Die Schlachten von Bialystok-Minsk und von Lemberg sind bereits unvergänglich in die Weltgeschichte eingegangen. Nach dieser Säuberung der Grenzräume, die etwa zwei Wochen erforderte, sind die siegreichen deutschen Soldaten dann in der zweiten Etappe zum Sturm um die schwer befestigte Stalinlinie vorgegangen, haben sie an den wichtigsten Stellen durchstoßen, um dann in einen langen schweren Kampf mit den gewaltigen Reserven des Gegners zu geraten. Das erbitterte Ringen um den Raum in und jenseits dieser feindlichen Befestigungszone war Anfang August nach weiteren rund vier Wochen abgeschlossen. Von Pleskau im Norden über Smolensk im Zentrum bis nach Berditschew im Süden war der Einmarsch in die Kerngebiete der Sowjetunion errungen. Ungeheuer war auch hier die Beute, riesenhaft die Zahl der Gefangenen, die den deutschen Armeen in die Hände fielen. Aber noch ungeheuerlicher waren die Blutverluste der bolschewistischen Heere, die von unsähigen Führern rücksichtslos in Tod und Verderben gehetzt wurden.

Der dritte Abschnitt der Operationen schloß sich an im Süden, in der Ukraine, zu den schnellsten, sichtbaren Erfolgen. Der gründliche Zusammenbruch der Heeresgruppe Budjenny wurde hier angewiesen durch die Geschwindigkeit, mit der die deutschen Divisionen den Riesenraum westlich der großen Dnjepschleife mit dem reichen Erzgebiet und den wichtigen Häfen in Besitz zu nehmen vermochten. Langsamer reiften die Erfolge in der Mitte heran, wo die unwegsamen Pripetsümpfe viele Wochen lang jede Bewegung größeren Maßstabes verhinderten. Der siegreiche Abschluß der Kämpfe bei Gomel, der gerade jetzt gemeldet werden konnte, ist jedoch ein Beweis dafür, daß auch hier

Reform der deutschen Steuerpolitik

Steuerliche Entlastung des verantwortlichen Unternehmertums — Schärfere Heranziehung des anonymen Kapitals

Staatssekretär Reinhardt erläutert die neue Verordnung

rd. Berlin, 22. August. (VB.-Eigenbericht.) Eine der wichtigsten Aufgaben der Finanzpolitik ist die gerechte steuerliche Anpassung an die sich wandelnden Wirtschaftsformen. Dazu gehört auch eine immer feinere Ausgestaltung der steuerlichen Erhebung und eine unbürokratische Lenkung der Wirtschaftskräfte, soweit sie durch steuerliche Entlastung oder auch schärfere steuerliche Beschränkungen im Sinne des Wirtschaftsganzen eingesetzt werden können. Ein Beispiel von weitreichender Bedeutung war die besondere steuerliche Gesetzgebung für die wiedergewonnenen deutschen Ostgebiete.

Am Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 94 S. 510 ist soeben die Verordnung über die Neuberung von Steuergesetzen (Steueränderungs-Verordnung — Stavo — e) erschienen. Diese Verordnung sieht vor: 1. Die Beseitigung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital durch a) einkommensteuerliche Entlastung des verantwortlichen Unternehmertums (der buchführenden Einzelgewerbetreibenden, der Mitunternehmer von Personengesellschaften und der buchführenden Land- und Forstwirte), b) stärkere steuerliche Belastung des anonymen Kapitals (der Kapitalgesellschaften und der anderen Körperschaften), 2. Die Beseitigung der Urkundensteuer, 3. Die Befreiung des Erwerbs gewisser Forderungsrechte von der Wertpapiersteuer, 4. Die bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer an veränderte Einkommensverhältnisse.

Ueber die Einzelheiten der „Steueränderungsverordnung", wie ihr offizieller Name lautet, berichtet Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in einem ausführlichen Artikel, dem wir folgende Abschnitte entnehmen. „Es ist ein eherner Grundsatz des Nationalsozialismus, daß das verantwortliche Unternehmertum vor Benachteiligung gegenüber dem anonymen Kapital bewahrt bleiben muß, und daß die Form der Kapitalgesellschaft nur in den Fällen gewählt werden darf, in denen anders der erstrebte volkswirtschaftliche Zweck nicht erreicht werden kann. Die natürlichen Personen (also auch die Einzelgewerbetreibenden und die Mitunternehmer von Personalgesellschaften) unterliegen seit Beginn des Krieges dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, die Kapitalgesellschaften dagegen unterliegen nicht einem Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer. Die Folge dieser Verschiedenheit ist, daß manches Unternehmen in der Form der Kapitalgesellschaft steuerlich günstiger steht, als in der Form der Personengesellschaften, und daß viele Personengesellschaften die Umwandlung in die Form der Kapitalgesellschaft erwägen.

Es würde der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwider sein, wenn die Entwicklung vom verantwortlichen Unternehmertum zum anonymen Kapital sich fortsetzen würde. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß das Mißverhältnis in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital beseitigt wird. Dies geschieht durch zwei Maßnahmen:

Einmal durch die steuerliche Entlastung der buchführenden Einzelgewerbetreibenden und der Mitunternehmer von Personengesellschaften, indem bei ihnen während der Dauer der Erhebung des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer auf Antrag 50 vom Hundert des nicht entnommenen Gewinns aus Gewerbebetrieb, höchstens aber 10 v. H. des gesamten Gewinns aus Gewerbebetrieb, von der Einkommensteuer und vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer frei bleiben. Diese steuerliche Maßnahme dient nicht nur der Beseitigung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital, sie bezweckt auch, die Unternehmer und Mitunternehmer anzuregen, einen möglichst großen Teil ihres Gewinns oder Gewinnanteils im Betrieb zu belassen. Dadurch werden die innere Stärke und die Leistungskraft des Betriebes gesteigert und wird die materielle Voraussetzung zur Erleichterung der späteren Umstellung von der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft geschaffen. Die Maßnahme ist auch außerpolitisch von Bedeutung.

Die Steuerermäßigung ist in der Steueränderungsverordnung nicht nur für buchführende Einzelgewerbetreibende und für Mitunternehmer von Personalgesellschaften, sondern auch für die buchführenden Land- und Forstwirte vorgesehen. Bei ihnen bleiben 50 vom Hundert des nicht entnommenen Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft, höchstens aber 10 vom Hundert des gesamten Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft frei von Einkommensteuer und von Kriegszuschlag zur Einkommensteuer. Dadurch werden die innere Stärke und die Leistungskraft des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs gesteigert. Die steuerliche Entlastung wird in voller Höhe bereits für den Veranlagungszeitraum 1941 gewährt.

Die stärkere Belastung der Kapitalgesellschaften besteht dagegen darin, daß von unbeschränkt Körperschaftssteuerpflichtigen, deren Einkommen mehr als 50 000 Reichsmark beträgt, und von allen beschränkt Körperschaftssteuerpflichtigen ein Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer in Höhe von 25 vom Hundert der Körperschaftssteuer erhoben wird. Der Kriegszuschlag zur Körperschaftssteuer in Höhe von 25 vom Hundert der Körperschaftssteuer wird für den Veranlagungszeitraum 1941 jedoch nur zur Hälfte erhoben.

Bei diesen Maßnahmen geht es somit nicht um die Schaffung neuer Steuern, sondern allein um eine bessere Anpassung der steuerlichen Erhebungen und Bemessungen an die gegebenen Wirtschaftsverhältnisse.

Die gleiche, im Reichsgesetzblatt nunmehr zur Veröffentlichung gelangende Steueränderungsverordnung enthält außerdem Bestimmungen über die Beseitigung der Urkundensteuer und über die Befreiung des Erwerbs gewisser Forderungsrechte von der Wertpapiersteuer. Besonders die Befreiung von der Wertpapiersteuer wird zur Verbilligung der Kredite führen und nicht zuletzt günstig auf die Kostengestaltung der Landwirtschaft einwirken.

Von allgemeiner weitreichender Bedeutung sind schließlich die Bestimmungen über eine bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer im Falle veränderter Einkommen. Die Steuerpflichtigen, die für eine Veranlagung zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer in Betracht kommen, haben nach wie vor am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember Vorauszahlungen zu entrichten. Die Vorauszahlungen bemessen sich nach wie vor grundsätzlich nach der Steuer, die sich nach Anrechnung der Steuerabzugsbeträge bei der letzten Veranlagung ergeben hat. Bei Veränderung des Einkommens gelten besondere Bestimmungen zur Abänderung, d. h. zur Erhöhung und zur Herabsetzung der Vorauszahlungen.

„Die Vorschriften über die Vorauszahlungen haben sich", wie Staatssekretär Reinhardt weiter ausführt, „in der Praxis als ungenügend erwiesen." Es ist bei Wahrung dieser Vorschrift in vielen Fällen nicht möglich gewesen, die Vorauszahlungen den veränderten Einkommensverhältnissen und demgemäß der veränderten Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer anzupassen. Diese Unmöglichkeit ist durch den folgenden Satz beseitigt worden. „Das Finanzamt kann die Vorauszahlungen der Steuer anpassen, die sich für den laufenden Veranlagungszeitraum voraussichtlich ergeben wird." Dieser Satz ist in den Paragr. 35 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes als Satz 2 aufgenommen worden.

Erreicht wird dadurch eine erhöhte Beweglichkeit der Finanzämter, zum Wohle des Fiskus, aber auch des Steuerzahlers. Steuerliche Leistungen werden bei der jetzigen Handhabung von Vorauszahlungen im Endeffekt nicht anders gestaltet als sie auch bei einem langsameren Ablauf des Verfahrens ausfallen würden.

Unser Tagesspiegel

In den Räumen von Gomel, Smolensk und Narwa erzielten die deutschen Truppen weitere Fortschritte.

In zwei Monaten verloren die Sowjets 1¼ Millionen Gefangene, 11 250 Flugzeuge, 14 000 Panzer, 15 000 Geschütze.

Die britischen Einschüchterungsversuche gegenüber dem Iran und Südamerika nehmen ihren Fortgang.

Der britische Botschafter in Madrid betätigte sich als Agent des Intelligence-Service.

Eine Steueränderungsverordnung regelt eine Reihe steuerlicher Fragen.

Mit dem 5. Vortragsabend wurde die Gauschulungswoche in der „Glocke" fortgesetzt.

Die Frontbühne Günther Schwerkolt spielt vor Bremer Rüstungsarbeitern.

alle Schwierigkeiten erfolgreich überwunden wurden. Man braucht nur eine Spezialkarte von dem Gebiet zwischen Brest-Litowsk und Gomel zu betrachten, um zu wissen, was für Leistungen unsere Truppen gerade dort vollbracht haben. Auch im Norden sind die Bewegungen gerade am Ende des zweiten Monats in raschen Fluß geraten. Die Einnahme von Nowgorod, schon nahe der Straße Petersburg—Moskau, von Narwa und Kirgineff zeigt deutlich, in welche bedrängte Lage die Bolschewisten am Ostrand des finnischen Meerbusens geraten sind. Hinzu kommt noch der Vormarsch der tapferen Finnen am Ladogasee, die sich hier im Kampf gegen den gemeinsamen Feind eben solche Verdienste erwarben wie die verbündeten Kontingente der Italiener, Ungarn, Rumänen und Slowaken im südlichen Raum.

Am Ende des zweiten Kriegsmonats im Osten ist Gewaltiges erreicht. Die Drohung, die ganz Europa überschattete, ist abgewendet. Die Zahl der bolschewistischen Gefangenen allein, die innerhalb von reichlich acht Wochen den Marsch hinter den Stacheldraht antreten mußten, beträgt 1¼ Million, gerade soviel, wie im Gesamtverlauf des Weltkrieges, in dreieinhalb Jahren aus den Reihen der Zarenarmee vom deutschen Heer eingebracht wurden. Unvergleichlich höher aber als die gesamten Weltkriegsverluste der Russen an Gefangenen sind heute ihre Opfer an Toten und Verwundeten. Es kann kein Zweifel daran bestehen: Die Divisionen, mit denen die Bolschewisten ihren Marsch nach Mitteleuropa antreten wollten, sind verblutet. Mit den 14 000 Panzerkampfwagen, den 15 000 Geschützen und über 11 000 Flugzeugen ist auch die furchtbare Kriegsmaschine, die Moskau in Jahrzehnten aufgebaut hatte, zerschlagen. Deutschland dankt es der einzigartigen Tapferkeit seiner Soldaten, wenn heute die Sowjets nicht mehr südlich Königsbergs und unweit Krakau am Tor von Mitteleuropa stehen, sondern tausend Kilometer östlich davon, zersplittert und angeschlagen. Es sieht zuversichtlich den weiteren Operationen entgegen, die jenseits vom Peipussee und Dnjepr bereits begonnen haben. Sie werden die wahre Ueberlegenheit an Kampfgeist und Siegeswillen, die sich in diesen Monaten so bewundernswürdig bewährte, erneut zum Ausdruck bringen.

Chersons wirtschaftliche Bedeutung

Berlin, 22 August. Mit der Einnahme von Cherson durch deutsche Truppen am 21. August haben die Sowjets wieder eine bedeutende Hafenstadt am Schwarzen Meer mit starker Industrieentwicklung verloren. Cherson, das rund 100 000 Einwohner zählt, liegt an der Mündung des Dnjepr in dem Dnjepr-Busen. Der Hafen von Cherson ist durch einen Kanal von 60 Kilometer Länge mit der See verbunden. Als Mittelpunkt eines ausgedehnten Getreideanbaugebietes ist Cherson ein wichtiger Umschlagplatz für Getreide, auf das der weitaus größte Teil des gesamten Hafenumschlags, der sich im Jahre 1934 auf ½ Millionen Tonnen stellte, entfällt. Der Hafen verfügt über Dockanlagen, Oeltanks sowie ausgedehnte Siloanlagen. Für die Schwarzmeer-Flotte und zwar sowohl für die Handelsflotte aus auch für die sowjetische Kriegsmarine, waren die Reparaturwerften und das Schiffsbaukombinat von Cherson von großer Wichtigkeit, wie überhaupt auch der Kriegshafen von Cherson von Bedeutung ist. Die Stadt Cherson ist als Standort von Anlagen der Rüstungsindustrie sowie von Verbrauchsgüterindustrien bekannt. So befinden sich in Cherson Werke für die Munitionsherstellung sowie Kampfwagen- und Panzerkampfwagenfabriken. In Cherson sind außerdem größere Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Reparaturwerke für Kraftfahrzeuge neu gebaut worden. Neben der chemischen Industrie und der Glasindustrie sind noch die Textilindustrie, die Lederindustrie und die Pelzindustrie zu nennen. Die Lebensmittel- und Genußmittelindustrie ist mit mehreren Werken, insbesondere für die Herstellung von Konserven, Teigwaren und Spirituosen sowie mit größeren Getreidemühlen vertreten.

Leistungen unserer Nachrichtenverbände

Berlin, 22. August. Die Nachrichtenverbände des deutschen Heeres haben in den Kämpfen an der Ostfront große Leistungen vollbracht. In unerschrockenem Einsatz haben sie, oftmals im feindlichen Feuer, Fernsprechkabel gelegt oder Funkverbindungen zwischen den vordersten Stellungen hergestellt. Eine besondere Rekordleistung hat eine Nachrichtenkompanie bei einer deutschen Panzergruppe vollbracht. Vom Beginn des Feldzuges im Osten bis zum 3. August hat sie 2724 Funksprüche aufgenommen und 1706 Funksprüche befördert, zusammen also 4430 Funksprüche.

Die Deutsche Arbeitsfront hat Mittel bereitgestellt, um Seeleuten der Handelsmarine, deren Einsatz während des Krieges besonders hoch zu bewerten ist, kostenlos Erholungsurlaub zu ermöglichen.

Belgische Journalisten besichtigen NSV.-Einrichtungen. Auf einem Empfang im Deutschen Auslandsklub, an dem auch Stabsleiter Sündermann und Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie des Auswärtigen Amtes teilnahmen, begrüßte Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt eine Reihe belgischer Journalisten und Journalistinnen, die sich auf einer Besichtigungsreise durch Einrichtungen der NSV. befanden.

Der dänische Reichstag hat das Gesetz zur Auflösung aller kommunistischen Organisationen in Dänemark endgültig verabschiedet. Sobald die Unterschrift des Königs vorliegt, tritt das Gesetz in Kraft.

Die Hakenkreuzfahne weht über Nowgorod

Wie das „Nürnberg des Ostens" bezwungen wurde — Die Straße Moskau-Petersburg überschritten

Von Kriegsberichter Günter Kaufmann

dnb., . . ., 22. August (PK). **Am Nachmittag des Augusttages, da deutsche Regimenter die Burgstätte von Nowgorod erreicht haben, steht es endgültig fest, daß der Feind entschlossen ist, die strategisch bereits verlorene Stadt zu verteidigen. Schon ist ihm seine Artilleriemunition ausgegangen, schon haben Stukas die letzten Panzer vernichtet, da wird uns um den Mittag herum noch einmal für eine Weile Halt geboten. Der Feind sitzt in den Erdbefestigungen auf dem alten Stadtwall. Er hat in einem wunderschönen Wachturm aus dem Mittelalter seine MGs in Stellung gebracht und liegt in einem Friedhof verschanzt. So hat die bolschewistische Armeeführung den Untergang Nowgorods beschlossen. Sie hat sich vor aller Welt schuldig gemacht, das Nürnberg des Ostens zerstört zu haben. Was die tags zuvor erbeuteten Papiere einer bolschewistischen Division verrieten, die Feuerstellung zwischen den alten Bauwerken, die rücksichtslose Anlegung von Minenfeldern zwischen den ehrwürdigen Gedenkstätten der Geschichte, der Einbau schwerer MGs in den Kreml selbst, das ist die letzte Schandtat des Bolschewismus einer Schicksalsgemeinschaft gegenüber, die hier im alten Naugard vor tausend Jahren von den drei Brüdern Rurik im Zeichen des germanischen Hakenkreuzes im Reich der Waräger begründet wurde.**

Gegen 16 Uhr bricht die Sonne durch die Wolken. Rot leuchtet ihr Schimmer von den Backsteintürmen des Kreml, grün von den kupferbedeckten Zwiebeltürmen und in grellem Weiß von den mächtigen Steinbauten zurück. Dann aber kommen die Bomberverbände und Stukas, werfen ihre Last ab, und mit jeder hüllt das unabwendbare Verhängnis die Stadt mehr in Flammen und Rauch. Vor unseren Augen verschwinden die Türme und Dächer. Vom Süden und Westen gehen Infanteristen gegen das Feuermeer vor. Sie werden von Gewehrfeuer aus Strohmieten oder Feldstellungen empfangen, bis sie den alten Stadtwall besetzt und damit den historischen Boden an den Ufern des Wolchow-Flusses betreten haben. Dann bricht die Nacht herein. Das brennende Nowgorod läßt es heute nicht dunkel werden. Mit dem Erreichen des Stadtwalls ist die letzte der drei starken Verteidigungslager, die sich im Umkreis von zwanzig Kilometer an dem Flußlauf um die Stadt ziehen, gefallen, und Nowgorod unser. Die große Frage bleibt der von hohen Mauern und Zinnen umschlossene Kreml. Er ist das Herz der Stadt, einst das Herz eines germanisch geführten Reiches von der Ostsee bis zum Kaspischen Meer. In seinem Schutz errichtete die deutsche Hanse ihren östlichen Kaufhof, zogen die Lübecker Kauffahrteischiffe von der Ostsee bis zum Wolchow herauf auf den Strömen Rußlands zum Schwarzen Meer. Am Morgen geht ein deutscher Spähtrupp vor, schleicht sich durch die Trümmerstadt, huscht über die vom jenseitigen Ufer eingesehene Straße, kriecht hinab in den Graben und klettert hinauf zu dem Wall, wo einer von uns in der Mauer ein tiefes Loch in der Erde entdeckt. Wir kriechen hindurch, sind schon im Hof, laufen über Asternbeete dem höchsten nach Westen ragenden Turm zu. Eine Leiter hilft uns von einem Stockwerk zum anderen des Turmgewölbes. Unter uns liegt die Stadt und die Kremlmauer. Da reißt einer die Fahne, die er unter dem Rock trägt, hervor.

In fliegender Eile wird die Hakenkreuzfahne an einem Brett befestigt, dann gleitet sie unter unserem glücklichen Jubel hinaus zum Turmfenster von Nowgorod, leuchtet weithin im Licht der Morgensonne, wird bald in der Nähe, dann in der Ferne entdeckt. Die Kompanie rückt unter Hurra und Heilrufen im Laufschritt dem Spähtrupp nach zur Kremlmauer. Das heilige Tuch flattert als Zeichen des Sieges im Winde. Wir lachen der Kugeln der wütenden Bolschewisten, die gegen Turmmauer und Fahnentuch ihre Geschosse richten. Der Zauber der Uneinnehmbarkeit Nowgorods im Schutze seiner Seen und Wälder, Flüsse und Sümpfe ist gebrochen. Tataren und Mongolen vermochten Nowgorod nicht zu bezwingen. Ein russisches Sprichwort lautete: „Wer kann wohl an gegen Gott und Nowgorod?" Mit Gottes Hilfe ist der Bann gebrochen, die Riegelstellung der Bolschewisten am Ilmensee ist durchstoßen, die große Verkehrsstraße von Moskau nach Petersburg überschritten.

Belebungsversuch an Roosevelts Totgeburt

Er schwätzt über das Ozeanmanifest — Nichts als Ausbrüche des Hasses — Börse sagt: Mißglückt

rd. **Stockholm**, 22. August. (BZ.-Eigenbericht.) **Roosevelt hat dem Kongreß durch seinen Sekretär eine Botschaft über sein Atlantik-Treffen mit Churchill zustellen lassen, die ihrem Inhalt nach offenbar eine Rechtfertigung seines heimlichen und eigenmächtigen Handelns darstellen soll.**

„Die abgegebene Erklärung", so heißt es „enthält Ziele, die auf Grund unserer Zivilisationsform erstrebt werden müssen. Die Erklärung ist so deutlich, daß man sich ihr nur schwerlich in irgendeinem wichtigen Teil widersetzen kann, ohne damit erkenntlich zu machen, daß man geneigt ist, mit dem Nazismus ein Kompromiß einzugehen oder einem Weltfrieden beizustimmen, der die Herrschaft des Nazismus über eine große Anzahl besiegter Nationen bedeuten würde. Ein solcher Friede würde ein Geschenk für den Nazismus sein, so daß dieser Atem holen und sich für einen neuen Krieg bewaffnen könnte, um seine Kontrolle über Europa und Asien bis zur westlichen Hemisphäre zu erstrecken. Die deutsche Regierung hat niemals Respekt vor mündlichen oder schriftlichen Versprechungen bewiesen."

Diese Unterstellungen von seiten des USA.-Präsidenten sind in ihrer scheinheiligen Verlegenheit ausreichend durchleuchtet und sollen nur dem Versuch dienen, die Opposition gegen den eingeschlagenen Kriegspfad mit Hilfe provozierender Beschuldigungen im eigenen Land unmöglich zu machen. Er stellt damit seine Forderungen nach „Religions- und Meinungsfreiheit für die Welt", mit denen er sich wohl gegen den sowjetischen Verbündeten wendet, selbst in ein seltsames Licht. Roosevelt war also, wenn man von den billigen Beschimpfungen einer fremden Staatsmacht absieht, nicht in der Lage, eine wirklich fundierte Begründung seiner Kriegspolitik zu geben und noch weniger die in weiten Kreisen der USA. aufgeworfene Frage, wie die in der Atlantikerklärung aufgestellten Kriegsziele überhaupt zu erreichen seien, zu beantworten.

Auch diese Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat in der Bevölkerung der USA. starke Enttäuschung ausgelöst, die allerdings auf Grund der vielgepriesenen „Meinungsfreiheit" nur in unterdrückter Form zum Vorschein kommen kann. Einen ersten Niederschlag findet sie bereits in der Haltung der Börse, auf der weiter lähmendes Schweigen herrscht. In schwedischen Berichten aus Newyork heißt es: „Roosevelts Botschaft an den Kongreß hatte nicht den geringsten Einfluß auf die Stimmung. Alle Versuche, die Börsenkurse zu heben, mißglückten . . ."

Tokio warnt London

rd. **Stockholm**, 22. August. (BZ.-Eigenbericht.) In Tokio werden, wie aus London verlautet, ernste Warnungen an England und die USA. wegen der geplanten Sowjet-Hilfe über Wladiwostok gerichtet. Die „Domei Agentur" erklärt, England und die Vereinigten Staaten seien für alles verantwortlich, was geschehen könne. Japan fordert eine Garantie von den USA., daß diese Wladiwostok nicht als Stützpunkt für ihre Bomber benutzen.

Niederländisch-Indien weist japanische Journalisten aus. Die Vertreter der japanischen Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" in Niederländisch-Indien sind von den Behörden Batavias mit der Begründung ausgewiesen worden, daß ihr Blatt Artikel veröffentlicht hätte, die gegen die Interessen Niederländisch-Indiens gerichtet seien. Es handelt sich u. a. um einen Artikel, der auf die Notwendigkeit der Schaffung eines großasiatischen gemeinsamen Lebensraumes unter Mitarbeit Niederländisch-Indiens hinweist und weiter um Meldungen über japanfeindliche Ausschreitungen in Niederländisch-Indien.

Der neuernannte thailändische Außenminister, Luang Vichit Vadakarn, hielt eine Rundfunkansprache über die Sicherheit Thailands. Er betonte die Einigkeit und Entschlossenheit des thailändischen Volkes, im Notfalle bis zum äußersten für die Freiheit zu kämpfen.

Frankreichs freiwillige Legion

Dr. B. **Vichy**, 22. August. (BZ.-Eigenbericht.) Von autorisierter französischer Seite werden Einzelheiten über die Aufstellung der französischen Freiwilligen-Legion zum Kampf gegen den Bolschewismus bekanntgegeben. Die Werbung hat in ganz Frankreich gute Erfolge gehabt. Am 27. August werden aus den vorliegenden Freiwilligenmeldungen die Einberufungen vorgenommen. Am 30. August soll der Abtransport nach dem Osten erfolgen. Die französischen Legionäre werden in deutschen Uniformen kämpfen und tragen deutsche Rangabzeichen. Lediglich durch einen blau-weiß-roten Wappenschild auf dem linken Arm mit der Aufschrift „France" und ein blau-weiß-rotes Wappenzeichen am Stahlhelm unterscheiden sie sich von den deutschen Soldaten.

Schiffe, die Tobruk nicht erreichten

Berlin, 22. August. Die deutsche und die italienische Luftwaffe halten die britischen Schiffahrtswege längs der ägyptischen Küste unter ständiger Bewachung. Insbesondere sind alle Versorgungsfahrzeuge der Briten, die für den Hafen der eingeschlossenen Festung Tobruk bestimmt sind, einem wirkungsvollen Bombenhagel ausgesetzt. So manches Lebensmittel- Munitions- und Tankschiff hat in diesem Raum seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Vor wenigen Tagen erst wurden wieder vier britische Offiziere und 27 Mann, die von ihrem sinkenden Schiff in die Rettungsboote gehen mußten, von italienischen Soldaten an der Küste der Cyrenaika gefangengenommen. Die Besatzung war völlig erschöpft und erzählte voll Schaudern von der verheerenden Wirkung der deutschen Bomben, die das Schiff trafen und in wenigen Minuten zum Sinken brachten.

13 Flugzeuge in Afrika abgeschossen

Berlin, 22. August. Die deutsche Luftwaffe stellte auch an der afrikanischen Front neuerdings wiederum ihre Ueberlegenheit unter überzeugenden Beweis. Am 21. August kam es, wie schon im Wehrmachtsbericht gemeldet, zwischen Sidi Barani und Sollum zu einer Reihe von Luftkämpfen mit britischen Bomber- und Jägerformationen. Der Feind verlor dabei insgesamt 13 Flugzeuge, darunter vier Bomber. Die deutschen Flugzeuge erreichten nach Erfüllung ihrer Aufträge ohne Schaden ihre Einsatzhäfen.

Wichtiges kurz gesagt

Gedenkfeier für Generalleutnant der Polizei Mülverstedt. Am Donnerstag fand im Hauptamt Ordnungspolizei zu Ehren des gefallenen Kommandeurs der SS-Polizei-Division, Generalleutnant der Polizei, SS-Gruppenführer Mülverstedt, eine Gedenkfeier statt. Unter den Trauergästen befanden sich auch seine alten Kameraden aus der Kampfzeit. Für den Reichsminister des Innern war der leitende Staatssekretär Pfundtner anwesend. General der Polizei Daluege ergriff das Wort zu einer Gedenkrede.

Die Reichsfrauenführung wird die Verbindung zu den Frauen der anderen Länder fördern. Eine Ausstellung in Amsterdam wird vorbereitet, die diesem Ziel dient.

17 000 Juden wurden allein in den letzten Wochen aus Ungarn ausgewiesen.

Norwegischer Tanker im englischen Dienst gesunken. Wie die zuständige Reederei mitteilt, muß das 8070 BRT. große norwegische Tankschiff „Solheim", das im Solde Englands fuhr, als verloren angesehen werden. Die Besatzung ist gerettet.

Nach Amerika geschleppt. Nachdem die Weltöffentlichkeit die Irrfahrten der am 10. Januar in der Straße von Sizilien durch deutsche Stukas schwer beschädigten „Illustrious" verfolgt hat, gesteht nun endlich die britische Admiralität ein, daß der Flugzeugträger in einem nordamerikanischen Hafen liege.

Der englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, ist am Freitag zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in England eingetroffen.

Aegyptische Soldaten haben, wie über Ankara gemeldet wird, unweit der Station Mammad einen englischen Transportzug überfallen und mehrere Säcke Mehl geraubt. Auf der Strecke Alexandria—Kairo ist es zu ähnlichen Diebstählen gekommen, die auf das Konto der in **Aegypten herrschenden Hungersnot zu setzen sind.**

Britischer Botschafter als Agent des Intelligence Service

Madrid, 22. August. Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hat einen neuen überzeugenden Beweis geliefert, daß seine diplomatische Mission nur ein Deckmantel für unlautere Geschäfte ist. Hoare arbeitet jetzt mit den typischen Methoden des Intelligence Service, dessen Mordtaten im Orient, besonders in Aegypten, noch in aller Erinnerung sind. Wie skandalös der „Botschafter" Hoare die spanische Gastfreundschaft mißbraucht, zeigt folgender Vorfall, der bei der spanischen Regierung helle Empörung ausgelöst hat: Der französische Marineoffizier Lablache-Combier war gelegentlich des Ueberfalls auf Dakar in englische Gefangenschaft geraten. In London versuchte man, ihn für de Gaulle zu gewinnen. Lablache ging zum Schein darauf ein und gewann so das Vertrauen einflußreicher Engländer, während er in Wirklichkeit auf Flucht sann. Seine guten Beziehungen verhalfen ihm zu einem englischen Paß auf den Namen Paul Lewis Clair, mit dem er nach Spanien entkommen konnte. Er meldete sich bei der französischen Vertretung in Madrid. Inzwischen hatte London Gefahr gewittert und Hoare beauftragt, den Träger vieler Geheimnisse tot oder lebendig in die Hände zu bekommen. Hoare setzte zwei seiner besten Detektive vom Intelligence Service, Langley und Harrie, gegen Lablache an. Als dieser in dem Madrider Hotel „National" abgestiegen war, wurde er von angeblichen Freunden telefonisch in eine einsam gelegene Madrider Bar bestellt, dort von den Detektiven ergriffen, in ein Auto mit leuchtend rotem CD über der Kennummer geschleppt und mit einer Betäubungsspritze gefügig gemacht. In rasendem Tempo fuhr dann Hoares Diplomatenwagen über die kastilische Hochebene in Richtung Gibraltar. Kurz hinter Sevilla gab es in einem Dorf einen Zwischenfall. Während einer kurzen Rast kam der französische Offizier plötzlich zu sich, schrie und schlug um sich. Die britischen Agenten stürzten sofort wieder ins Auto, fesselten ihren Gefangenen und erklärten den herbeieilenden Dorfbewohnern, daß es sich um einen wahnsinnig gewordenen Diplomaten handele, der in ein Sanatorium gebracht werden solle. Lablache erhielt unterwegs noch eine zweite Betäubungsspritze, die bis zum Ziel ausreichte.

Judas Herrschaft in England

Lissabon, 22. August. Laut Entscheidung eines Londoner Gerichtshofes mußte der frühere Herausgeber der Zeitschrift „Truth", Henry Newham, 525 Pfund Schadenersatz wegen antisemitischer Aeußerungen an den Juden Laski neben den Gerichtskosten zahlen, wie die Londoner „Times" berichtet. Unter der Ueberschrift „Zweierlei Patriotismus" war in der Zeitschrift im August 1940 ein Artikel erschienen, der feststellte, daß in der englischen Verlustliste des Frankreichfeldzuges wohl die Namen mehrerer Angehöriger des englischen Hochadels, aber keine Namen wie Gollancz, Laski oder Strauß stünden. Daraus wurde die richtige Folgerung gezogen, daß jetzt genau wie im Weltkriege das beste englische Blut geopfert werde, damit die „Strauße" ruhig in ihren Heimen bleiben könnten.

Rund um die Welt

Beim Rettungsversuch abgestürzt

Buenos Aires, 22. August. Aus Mendoza, der Hauptstadt der gleichnamigen Westprovinz, wird gemeldet, daß auf der argentinischen Seite der Kordilleren in der Nähe der Chilegrenze ein chilenisches Militärflugzeug infolge Unwetters abgestürzt ist. Dabei verloren zwei Offiziere das Leben. Obgleich das Ueberfliegen des Andengebirges schon seit Wochen die größten Schwierigkeiten verursacht, hatten die verunglückten Flieger versuchen wollen, über der Grenzbahnstation Caracoles vermittels Fallschirm Lebensmittel für Bahnbeamte abzuwerfen, welche dort schon seit vielen Tagen durch riesenhafte Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Auch argentinische Flugzeuge waren am Donnerstag über dem Andenmassiv bis zu 7000 Meter aufgestiegen, um den eingeschneiten Menschen Hilfe zu bringen. Heftige Schneestürme verhinderten jedoch den Lebensmittelabwurf.

Ein guter Jahrgang zu erwarten. Nach den bis jetzt aus den Weinbaugebieten Straßburgs vorliegenden Berichten ist für dieses Jahr überall mit einer erheblich besseren Weinernte zu rechnen als in den letzten Jahren. Wenn sich auch die Rebblüte durch den langen Winter etwas verzögert hat, so ist sie doch dank des heißen und trockenen Wetters rasch und störungsfrei vor sich gegangen, so daß der Traubenansatz in den Weinbergen durchweg gut ist. Die große Wärme im Juni ist der Entwicklung sehr günstig gewesen, so daß man in Winzerkreisen mit wenigen Ausnahmen wo Schäden durch Hagelschlag eingetreten sind, mit einer guten Ernte rechnet. Die letzten Wochen vor der Lese müssen aber noch den nötigen Sonnenschein bringen.

Storch sucht Familienanschluß. Vor einigen Wochen flog einem Bauern in Oberdonau ein Storch zu, der sich auf dem Hof heimisch machte. Gevatter Storch geht alltäglich mit dem Bauern aufs Feld, ist bei allen Hofarbeiten dabei, läuft hinter den landwirtschaftlichen Maschinen her und sucht und findet überall seine Nahrung.

19 Kinder gratulieren zur „Goldenen". Das Ehepaar Schuhmachermeister August Kolbe und Frau in Urbach konnte das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise von 19 Kindern feiern. Von den 15 Söhnen des Jubelpaares standen im Weltkrieg 12 Jungen an der Front, und alle kehrten gesund aus dem Feldzug zurück.

In letzter Minute

Sowjetzerstörer schwer beschädigt

Berlin, 22. August. **Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch am 21. August wieder sowjetische Schiffsziele im Seegebiet von Odessa mit Erfolg an. Südlich von Otschakow wurde ein Zerstörer durch Bombeneinschläge unmittelbar im Heck schwer beschädigt. Ein sowjetisches Vorpostenboot wurde von deutschen Jägern im Tiefangriff erfolgreich mit Bordwaffen beschossen. — Im Nordabschnitt der Ostfront waren am 21. August die Operationen deutscher Kampfflugzeuge besonders erfolgreich. Im finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von 5090 BRT. aus niedriger Höhe angegriffen und durch einen Volltreffer so schwer beschädigt, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und kurze Zeit darauf sank.**

51 Sowjetflugzeuge vernichtet

Berlin, 22. August. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der südlichen Ukraine im Tiefflug Eisenbahnziele und marschierende Kolonnen. Die Bolschewisten erlitten durch wirksamen Beschuß mit Bordwaffen blutige Verluste. — Im Raum von Petersburg sowie ost- und südostwärts von Petersburg vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Angriffen auf insgesamt acht Flugplätze 35 sowjetische Flugzeuge am Boden. 16 sowjetische Maschinen wurden in Luftkämpfen von deutschen Jägern abgeschossen. — Auch im nördlichen Teil der Ostfront bekämpften deutsche Flugzeuge am 21. August mit guter Wirkung sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen. Artilleriestellungen der Bolschewisten wurden mit Bomben belegt. Brücken im Raum nordostwärts des Ilmensees wurden durch Volltreffer zerstört. In Nord-Estland richteten sich erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen sowjetische Kraftwagen, die in Bereitschaft standen. Die Bolschewisten verloren durch diese heftigen und erfolgreichen Angriffe viele Menschen und Kriegsmaterial.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9.

Demokratische Methoden am Pranger

Britischer Einschüchterungsfeldzug gegenüber dem Iran und Südamerika

rd. **Berlin**, 22. August. (BZ.-Eigenbericht.) Unbefangene politische Beurteiler in Südamerika und auf der iberischen Halbinsel stellten in diesen Tagen im Hinblick auf Iran fest, daß England seine brutalen Methoden selbst dann noch unverändert beibehalte, wenn diese Methoden vor aller Welt als verbrecherisch und nichtswürdig offenkundig geworden sind. Gerade am Beispiel Iran läßt sich ja auch ermessen, mit welcher Dreistigkeit Churchill ein einmal geglücktes Verbrechen mit all seinen Phasen zu wiederholen gedenkt. Wieder muß die Lüge von einer angeblichen „Naziinfizierung" die mehr als fadenscheinige Begründung für eine beabsichtigte brutale Völkerrechtsverletzung abgeben. So wie der abgeklapperte Londoner Propagandaapparat vor Monaten Tag um Tag das alberne Greuelmärchen von „Deutschenüberschwemmungen" im Irak und in Syrien in alle Welt hinausschreien mußte, so wird heute Teheran fast ohne Unterbrechung angeklagt. Die amtliche iranische Statistik, daß gegenüber 2590 Engländern, 390 Sowjetrussen, 260 Griechen, 180 Tschechen usw. nur 690 Deutsche in den wichtigsten iranischen Betrieben seien, wird großzügig übersehen.

Während London seine Hetze gegen das korrekte und wachsame Iran steigert und dabei Teheran neuerdings die brutale Forderung aufzuzwingen sucht, die wenigen deutschen Spezialisten gegen alle Bestimmungen von Völkerrecht und Neutralität durch Briten zu ersetzen, hat der Weltpolizist Roosevelt dem Gangster Churchill wieder einmal von vornherein jede Absolution erteilt. Wie „United Preß" mitteilt, soll der amerikanische Präsident angeblich England und der Sowjetunion die Unterstützung jeder Maßnahme zugesichert haben, die sie für notwendig erachteten, Iran von den „deutschen Einflüssen" zu befreien. Ein Verbrechen gilt in den Augen Roosevelts eben nicht als Verbrechen, wenn es von den edlen friedliebenden Demokratien begangen wird. Darum stört es den angeblich so sehr auf die Freiheit der Völker bedachten Weltbeglücker Nr. 1 auch ganz und gar nicht, daß England gleichzeitig mit dem Druck auf den Iran auch die Türkei bedroht und der „Daily Expreß" mit bornierter Offenheit erklärt, daß die Türkei in den Augen Londons nichts anderes als ein potentieller Außenposten der Strategie sei und man nüchtern überlegen müsse, ob man durch ihre Besetzung nicht den Deutschen zuvorkommen solle.

Diese demokratischen Methoden verblüffen den angeblichen Freiheitsapostel in Washington keineswegs. Er weiß ja ganz genau, daß ihm als Gegenleistung für seine Unterstützungszusicherung die Briten gern wieder einmal in seine raffgierigen Hände arbeiten. Wohlgefällig schaut er darum auf Attlee und Beaverbrook, die zur Zeit gerade Südamerika mit einer ebenso unerwünschten wie unangebrachten Propagandakampagne beehren. Diese beiden schwächlicheren Abklatsche des charakterlosen Churchilltyps versuchen den Südamerikanern allen Ernstes einzureden, „daß die Nazis nicht nur Europa brutal unterdrücken und aussaugen wollen, sondern sich danach auch auf Mexiko und die südamerikanischen Staaten zu stürzen beabsichtigen". Beaverbrook verbindet diese Märchen von dem „schwarzen Mann" freundlicherweise mit der kaltschnäuzigen Ankündigung, daß demnächst die USA.-Transporte nach Mittel- und Südamerika stärker eingeschränkt werden müßten, damit England mehr von diesen amerikanischen Export-Artikeln abbekäme. In einsichtigen Kreisen Südamerikas dürfte Lord Beaverbrooks Ankündigung nur die Ueberzeugung vertiefen, daß Südamerikas idealer und bester Handelspartner Europa war und bleiben muß.

Diesen demokratischen Methoden setzt Deutschland die Erfolge seiner Waffen entgegen, deren Bilanz mit den eindrucksvollen Zahlen von 1,2 Millionen Gefangenen und mehreren Millionen vernichteten Bolschewisten zur Zeit die Welt bewegt. Indes rüsten die Einwohner Petersburgs — durch das Beispiel Warschaus weder belehrt noch gewarnt — ihre Stadt zu sinnlosem selbstmörderischen Widerstand her, aber die an der gesamten Ostfront in vollem Fluß befindlichen Operationen schaffen täglich sichere Voraussetzungen für den endgültigen **deutschen Sieg.**

Wirtschaft

Die Durchführung

der Dividendenabgabeverordnung

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 92 vom 20. August ist der Wortlaut der Ersten Verordnung zur Durchführung der Dividendenabgabeverordnung (1. DADV.) veröffentlicht worden.

Ausbildung bulgarischer Kaufleute in Deutschland. Durch Vermittlung des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Sofia ist es möglich geworden, Absolventen der bulgarischen Handelshochschulen, die sich später dem Kaufmannsberuf widmen wollen, eine praktische Ausbildung in deutschen Handelsbetrieben zu geben. Diesen jungen Kaufleuten soll später die Möglichkeit gegeben werden, als Angestellte deutscher Niederlassungen in Bulgarien oder auch als Vertreter deutscher Firmen in ihrem Heimatland beschäftigt zu werden. Nachdem bereits ein Austausch deutscher und italienischer Kaufleute erfolgverspechend begonnen hat, ist diese Vereinbarung mit Bulgarien ein weiterer Schritt zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und andern europäischen Nationen.

Ueber die Ausdehnung des deutsch-ungarischen Verrechnungsabkommens auf die ehemals jugoslawischen Gebiete, die an das Deutsche Reich bzw. an Ungarn gefallen sind, wird der Runderlaß 69/14 D. St. — 24/41 R. St. bekanntgegeben.

Hanf. In Italien ist der Schnitt beendet, und mit der Röste ist überall begonnen worden, so daß gegen Ende der laufenden Woche die gerösteten Stengel zur Ausarbeitung kommen werden. Die ganzen Arbeiten gehen unter vorteilhaftem Wetter flott weiter.

NWK. bleibt bei 8 %

Der Aufsichtsrat der Norddeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie A.-G. Delmenhorst, beschloß, der HV am 16. September in Bremen die Verteilung von wieder 8 Pzt. Dividende vorzuschlagen.

Concordia Spinnerei und Weberei, Marklissa und Bunzlau. Der Verlauf des Geschäftsjahres 1940 war befriedigend. Nach angemessenen Abschreibungen wurde eine Rücklage zur Werkerhaltung und -erneuerung im Betrage von 180 000 RM gebildet. Der Reingewinn soll zur Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 Pzt. dienen. Das Geschäftsjahr 1941 verlief bis jetzt ähnlich dem des Vorjahres.

Spinnstoff-Fabrik Zehlendorf A.-G, Berlin-Zehlendorf. Während die Gesamterzeugung 1940 knapp um ein Fünftel stieg, hat sich der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz nahezu verdoppelt. Der Rohüberschuß stieg auf 6,93 (5,86) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 1,20 (1,25), Sonderabschreibungen von wieder 0,5 Mill. RM sowie nach Zuführung von 12 000 RM an die gesetzliche Rücklage ergibt sich ein Gewinn von 870 838 RM. Hiervon verbleibt nach Tilgung des Verlustvortrages von 655 159 RM ein Reingewinn von 215 679 RM. Hieraus soll erstmalig eine Dividende von 4 Prozent auf 5 Mill. RM Stammaktien ausgeschüttet werden. Der Rest von 15 679 RM wird vorgetragen. Die HV. am 30. August wird über eine Kapitalerhöhung auf 12 Mill. RM beschließen.

Franz Baur's Söhne A.-G, Tiroler Loden- und Schafwollwarenfabrik, Mühlau bei Innsbruck. Die Gesellschaft weist für 1940 bei Gesamterträgen von 0,9 (1,04) Mill. RM. nach Abschreibungen von 0,14 (0,12) Mill. RM. sowie nach Verrechnung der übrigen Unkosten einen Verlust von 57 544 RM aus, um den sich der Gewinnvortrag auf 393 460 RM vermindert, über dessen Verwendung keine Mitteilung gemacht wird.

Wintershall baut weiter aus. Die Wintershall A.-G, Kassel berichtet, daß 1940 alle Kräfte eingesetzt wurden, um Höchstleistungen zu erzielen. Anlagenerweiterungen und -ergänzungen brachten einen Wertzugang von annähernd 24 (44) Mill. RM. Im neuen Jahre beteiligte sich Wintershall an der neugegründeten Kontinentale Oel A.-G, Berlin, mit nom. 3 Mill. RM und übernahm bei der Kapitalerhöhung der Burbach-Kali-Werke A.-G um 9 Mill. RM nom. 4,012 Mill. RM zu 109 Prozent. Der Jahresertrag, von dem u. a. auch alle nicht ausweispflichtigen Steuern und Abgaben abgesetzt wurden, stieg auf 76,29 (68,39) Mill. RM. Abschreibungen und Wertberichtigungen nahmen auf 27,62 (23,12) Mill. RM zu. Während 1939 der Gewinnvortrag von 516 073 RM zum Gesamtgewinn geschlagen wurde, der damit 8 063 099 RM erreichte, wird in diesem Jahr der aus 1939 übernommene Vortrag von 563 099 RM vorweg den „Anderen Rücklagen" zugeführt und der Jahresreingewinn mit 7 552 362 RM zur Verfügung der HV. gehalten. Sie soll wieder die Auszahlung von 6 Prozent Dividende beschließen, wonach 52 362 RM zum Vortrag verbleiben.

Ala Anzeigen-A.-G, Berlin wird GmbH. Die Ala Anzeigen-A.-G, Berlin, beruft zum 12. September ihre HV ein, die neben der Erledigung der Regularien für das Geschäftsjahr 1940 über die Umwandlung der Gesellschaft in eine GmbH. und über die Firma und Satzung Beschluß fassen soll.

Hannoversche Portland-Cementfabrik A.-G, Misburg. In der HV wurde die Dividende für 1940 auf wieder 6 Pzt. festgesetzt. — Die Erträge gingen 1940 auf 1,53 (1,84) Mill. RM zurück, der Reingewinn nach 0,29 (0,38) Mill. RM Anlageabschreibungen auf 219 768 (246 534) RM. — Der Absatz sei im Geschäftsjahr 1940 stark gesunken.

Die Berliner Devisen waren am 22. August unverändert

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtsaktien wurden Deutsche Ost-Afrika-Linie am 22. August in Kleinigkeiten plus 1 Pzt. mit 103 aus dem Markt genommen, Lloyd zogen um ½ Pzt. auf 110 und Hamburg-Süd auf 170 Brief an. Hansa Dampf waren mit 134 etwas höher angeboten. Reis und Handels handelte man mit plus 2¼ Pzt. zu 192¼. Sonst zogen Atlas-Werke um 1 Pzt. auf 207, Norddeutsche Steingut ebenfalls um 1 Pzt, auf 155 an.

Berliner Börse. Am 22. August zogen die Aktienkurse weiter an. Man handelte Ver. tStahl mit 164⅞ nach zeitweise 163⅞ und Farben mit 219½ nach 219. AEG., Daimler, Conti Gummi, Dt. Linoleum und Braubank gewannen 1, Verkehrswesen 1⅛, Erdöl 1¼, Aschaffenburger 1½ und Gesfürel 2¾ Pzt. Klöckner und Rütgerswerke gaben ½ Pzt. her. Gegen Ende des Verkehrs blieb die Haltung im großen und ganzen weiter fest. Ver. Stahlwerke schlossen mit 164½ nach 164¾ und Farben mit 219¾. Salzdetfurth, Daimler und Rheinmetall stiegen gegen den Verlauf um ½. Berliner Maschinen und Stöhr um 1 und Dierig gegen erste Notiz um 2½ Pzt. Siemens Vorzüge mußten ihren Verlaufsgewinn von 1 Pzt. wieder hergeben. Auch Demag verloren 1 Pzt. und Accumulatoren gegen erste Notiz 1½ Pzt.

Oldenburg, 21. August. Auftrieb: 322 Ferkel, 25 Läuferschweine. Ferkel bis 6 Wochen alt 6—9 RM., 6—8 Wochen 9 bis 12 RM., 8—10 Wochen 12—16 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alt 16—45 RM. Marktverlauf: mittelmäßig.

Unsere Sportmeldungen

Bremen gewann Mannschaftswettbewerb

Gebietsmeisterschaften der HJ. im Schießen

In Delmenhorst wurden die Gebietsmeisterschaften der Hitler-Jugend im Schießen ausgetragen. Teilnahmeberechtigt waren die Sieger aus den Bann- bzw. Gefolgschaftswettkämpfen aus dem gesamten Gebiet 7 „Nordsee" der HJ. Die Entscheidungen waren oft nur sehr knapp. Erfolgreichster Schütze war Oberkameradschaftsführer Hans Fischer, Gefolgschaft 3/382 (Delmenhorst, Reichsbahn- und Postschießsportvereinigung) mit 223 Ringen. Er gewann den Wettbewerb der 10 besten Einzelschützen des Gebietes. Zweiter wurde Kameradschaftsführer Heinz Glameyer, Gefolgschaft 12/834 (Cuxhaven) mit 212 Ringen. Die weitere Reihenfolge war folgende: 3. Oberrottenführer Kurt Inselmann, Gefolgschaft 7/382 (Delmenhorst) 208 Ringe, 4. Jugendgenosse Hans Voß Gefolgschaft 18/189 (Lüneburg) 207 Ringe, 5. Kameradschaftsführer Erich Oetken, Gefolgschaft 11/382 (Delmenhorst) 207 Ringe. Die Meisterschaft der dem DSchV. angehörenden Jugendgenossen — die Bedingungen waren die gleichen wie in dem vorhergehenden Wettbewerb — hatte folgendes Ergebnis: Gebietsmeister Kameradschaftsführer Hans Fischer-Delmenhorst 291 Ringe, 2. Kameradschaftsführer Hein Glameyer-Cuxhaven 277 Ringe, 3. Jugendgenosse Henry Behrens-Bremen (Bremer Schützengilde) 264 Ringe, 4. Jugendgenosse Walter Schwieger-Bremen (Schützengilde) 264 Ringe, 5. Jugendgenosse Theo Niemann, Gefolgschaft 29/381-Leer/Ostfriesl., 258 Ringe. Der Mannschaftswettbewerb hatte folgendes Ergebnis: Mannschaftssieger und Gebietsmeister Fliegergefolgschaft 2/75 (Bremer Schützengilde) 991 Ringe, 2. Gefolgschaft 3/382 Delmenhorst (Reichsbahn- und Postschießsportgemeinschaft) 961 Ringe, 3. Bannschar 189 (Lüneburger Schützenbund) 695 Ringe. Gebietsfachwart Schomaker sprach sich zum Schluß noch einmal besonders anerkennend über die gezeigten Leistungen aus. Die Sieger werden zu den Deutschen Jugendmeisterschaften entsandt.

Mit den Meisterschaften verbunden war eine Tagung der Bannfachwarte, die der Ausrichtung auf die kommenden Aufgaben galt.

Stabsführer Möckel eröffnet Sommerspiele

Am Montag, 23. August, werden um 20 Uhr, nachdem bereits am Montag einige Vorrunden Rasenspiel-Meisterschaften vorweggenommen sind, in der Breslauer Jahrhunderthalle die V. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmut Möckel, eröffnet. In dieser Feierstunde wird der Gauleiter des Gaues Niederschlesien, Oberpräsident Hanke, die 5000 Wettkämpfer, Kampfrichter und Mannschaftsleiter in der Gauhauptstadt willkommen heißen. Zum Abschluß der Kundgebung werden die Wettkämpfer durch den Chef des Hauptamtes II. der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, auf den Kampfeid der Hitler-Jugend verpflichtet.

Um den Niedersachsenpokal

VfL. Osnabrück — Werder

Der Sportverein Werder fährt am Sonntag zum VfL. Osnabrück. Es geht um den Niedersachsen-Pokal. Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an, Osnabrück u. a. mit Billen.

FV. Woltmershausen — Postsportverein

Im Freundschaftsspiel stehen sich am Sonntag der Fußballverein Woltmershausen und der Postsportverein gegenüber. Spielbeginn 16 Uhr auf dem Sportplatze Woltmershausen (Weserpavillon).

Spielvereinigung Vegesack in Delmenhorst

Die Spielvereinigung fährt am kommenden Sonntag zum DBV. nach Delmenhorst zum fälligen Rückspiel. Die erste Begegnung am Aumunder Sporthaus endete mit einem hohen 6:1-Siege der Vegesacker, die erst am vergangenen Sonntag gegen Bremerhaven 93 eine achtbare Leistung zeigten und auch auf dem schweren Delmenhorster Boden als Sieger erwartet werden sollten.

Heute, 17.15 Uhr, a. d. Union-Platz am Peterswerder
Um die Betriebsmeisterschaft und um den Weserflug-Adler
Focke-Wulf — Jutespinnerei Bremen
Kleine Preise!

AG. Weser — SC. Nordenham

Am Sonntag, dem 24. d. M., empfängt die Fußballmannschaft der BSG. AG. Weser die spielstarke Elf des SC. Nordenham. Die Gäste galten lange Zeit als Favoritenschreck in ihrer Staffel und waren in jedem Jahre an der Spitze in ihrer Klasse zu finden. Die Werftmannschaft hat sich bislang gut geschlagen. Bei den Kämpfen um den Bremer Betriebsfußballmeister hat sie sich die Teilnahme am Endkampf gesichert. Beginn: 15.30 Uhr, Platz: Sportfreunde, Kuhhirten.

Endspiele in der Jugendstadtmeisterschaft

Nachdem in der 2A-Staffel die Entscheidung zugunsten der Pusdorfer gefallen ist, steigen am heutigen Sonnabend die Endspiele der 1A- und 1B-Staffel. Auf dem Club-96-Platz treffen sich die 1A-Mannschaften von NDL. und Fl. 5. Die Flieger, die bekanntlich Meister des Bannes 75 (Bremen) und Gebietsmeister (Gebiet Nordsee) wurden, starten auch hier als Favorit. In der 1B-Staffel treffen sich BSV. und NDL. Die Lloydblauen mußten schwer kämpfen, um Staffelmeister zu werden. Auch dieser Sieger ist schwer vorauszusagen.

Meisterschaft im Deutschen Sportkampf

Die Teilnehmerliste für die Meisterschaft im Deutschen Zwölfkampf, der zusammen mit dem Achtkampf der Turnerinnen und den Sommerspielen im Faustball und Korbball am 6. und 7. September in Ulm entschieden wird, ist abgeschlossen. An dem schwierigen Mehrkampf, der Barren, Reck- und Bodenturnen, Pferdsprung (Pflicht und Kür), Ringeturnen (Pflicht) und drei leichtathletische Uebungen, 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß, umfaßt, nehmen 110 Turner teil, die in neun Riegen die Vorkämpfe austragen. Die nach neun Uebungen ermittelten zwölf Besten stellen im Kürturnen am Barren, Reck und Boden den Meister fest.

Pferdesport am Sonnabend

Unsere Voraussagen:

Hoppegarten (Beginn 16 Uhr): 1. R.: Myrthe — Ortwin — Vedette. 2. R.: Sittich — Humbert — Tschaka. 3. R.: San Salvador — Ampella — Balte. 4. R.: Arel v. Rambow — Indian Love — Silberspiegel. 5. R.: Myrtocle — Annamirl — Chef d'Oeuvre. 6. R.: Goldsucher — Pasewalk — Leitmeritz. 7. R.: Inder — Etto — Sandling.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Kirchliche Nachrichten

BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE

Es bedeuten: A = Abendmahl K = Kinderkirche T = Taufen

Sonnabend, den 23. August 1941

U. L. Frauen: 20 Jeep.
Hemelingen: 20 Rolte.

Sonntag, den 24. August 1941

Bremen-Mitte

Dom: a) Dom: 10 Landesbischof Weidemann, A. 12.30 T im Dom ders. Donnerstag 16 T im Dom Dietsch.
U. L. Frauen: 10 Frick.
St. Ansgarii: 10 Leonhardt. 11 T.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Greiffenhagen. 11.30 K ders. (Kirche). b) Wilhadi: 10 Arlt, A. 11.30 K ders. 12 T ders. c) Immanuel: 10 Goßmann. 11.15 T.
St. Remberti: 10 Schomburg. 11 T.
Friedenskirche: 10 Mießner. 11 T ders.
Horn: a) Horner Kirche: 10 Fraedrich. b) Dankeskirche Sebaldsbrück: 11 Fraedrich.
St. Michaelis: 10 Hackländer. 11 K. 12 T. Dienstag 14.30 T Doventorsdeich 4.
Luthergemeinde: a) Sommerstraße: 10 Hammer. 11 T. b) Landshuter Straße: 10 Bertuleit. 11 T.
Walle: 10 Klein. 11 K u. T. Mittwoch 15.30 T (Pastorenh.)
Gröpelingen: 10 Coorssen. 10.45 T. 11.15 K.
Oslebshausen: 10 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Finke. 11 T. b) Kreuzkirche: 10 Kramer. 11.15 K. 12 T. c) Hohentorskirche: 10 Gerner-Beuerle. 11 T.
St. Jakobi: 10 v. Schwanenflügel. 11.15 T.
Diakonissenhaus: Frick.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

Bremen-Hemelingen

Hastedt: 10 Otte. 11.15 T Frese. 11.30 K ders.
Dankeskirche Osterholz: 15 T Reusche. Donnerstag 17 T ders.
Hemelingen: 10 Kruse. 11.15 K. 12.30 T.
Arbergen: 10 Rieschel. 11.15 K und T.

Bremen-Lesum

Lesum: 10 Abert. 11.15 T.
Vegesack: 10 Keller. 11 K.
Grohn: 10 Möller. 11 T. 11.30 K.
Aumund: 10 Otten. 11.30 T.
Blumenthal: a) Luth. Kirche: 9 oder 11.15 K. 10 v. Ancken. 11.30 T. b) Reform. Kirche: 10 Duit. 11.15 K. Kapelle Farge: 11 Gottesdienst.

Bremer Landgebiet

Oberneuland: 10 Reusche. 11.15 K. 12.30 T. Mittwoch 20 Reusche.
Arsten: 16.30 Frese. 17.45 T.
Borgfeld: 10 Mohrmann.
Wasserhorst: 10 Heyne.
Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K.

Dom: Mit Rücksicht auf die Großkundgebung in der Bremer Kampfbahn um 11 Uhr mit der Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg hält Landesbischof Weidemann gekürzt Kirche.

Für die Flaschenmilch — Mondamin!

Mondamin macht die Kuhmilch für den Säugling leicht verdaulich und nahrhaft. Es zerteilt die groben Kaseinflocken — die sich im Magen zusammenballen — in winzig kleine feine Flöckchen, die auch der empfindlichste Säugling leicht verdauen kann. Dies gilt für die Dünnmilch wie für die moderne Sauermilch. — Auch für die Beikost — wie z. B. Milch-, Obst- und Gemüsebrei — ist Mondamin unentbehrlich, weil es durch seinen hohen Kohlehydratgehalt so sehr nahrhaft ist. Mondamin erhalten Sie auf die X-Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren. — Rezepte für Flaschenmilch und Beikostnahrung erhalten Sie kostenlos durch die

MONDAMIN-Gesellschaft m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9

Neuzeitliche

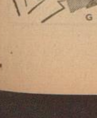
LAMPEN

Küchenlampe Glaskuppel und Bakelitfederzug	3.10
Nachttischlampe Metallfuß, mit buntem Kartonschirm	5.10
Dielenbeleuchtung antik, 1flammig, mit craquelé Glas	6.00
Schlafzimmerampel Glas geschliffen, mit 3teiliger Schnur	6.78
Klavierlampe Metall, brüniert, Stück	10.50
Schirmkrone 3- und 1flam., mit buntem Kartonschirm u. 3 marmor. Schalen (wie Abbildung)	31.40
Unterschalenkrone 5flammig, in Metall, brüniert, mit champ. Glas (wie Abbildung)	38.50
Elektrische Uhr 220 Volt, in Nußbaumholz, Stück	48.00
Elegante Tischlampe Metall, m. Rundfaltenschirm in Stoffüberzug (wie Abb.)	81.50

Gr. Auswahl in Lampenschirmen aller Art!

KARSTADT BREMEN

Durch mehrmalige Veröffentlichung genießen Sie die Vorteile unserer **Nachlaßstaffeln!**



Lieben Sie knackfeste Gurken auch im Winter? — Dann nur mit

Alba Gurkendoktor

einmachen! Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler

GEHRING & NEIWEISER · BIELEFELD

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung zur Aenderung der Marktordnung vom 29. 3. 1935 (Gesetzbl. 1935 S. 59).

Die in der Ueberschrift genannte Marktordnung wird wie folgt geändert:

Artikel I

Die Ueberschrift und die einleitenden Worte erhalten folgende Fassung:
Marktordnung für die Märkte in der Stadt Bremen vom 13. 8. 1941.
Das Stadtamt der Hansestadt Bremen verordnet auf Grund der §§ 64 bis 70 der Reichsgewerbeordnung für den Großmarkt, den Kleinmarkt, den Pferdemarkt, den Heumarkt und den Holz- und Stuhlmarkt in der Stadt Bremen was folgt:

Artikel II

§ 2 erhält folgende Fassung:

§ 2

(1) Alle von den Großhändlern, Erzeugern und Kleinhändlern mitgebrachten und angelieferten Waren müssen sichtbar feilgehalten werden und an jedermann verkäuflich sein. Nur nachweislich bestellte Waren in geringen Mengen brauchen nicht an jedermann verkauft zu werden. Sie sind nicht sichtbar zu verwahren. Als nachweisbar bestellt gilt nur, was eingepackt und mit Namen und Wohnung des Bestellers versehen ist. Als geringe Mengen sind z. B. 1 kg Tomaten, 3 kg Kartoffeln, 2 Kopf Blumenkohl usw. anzusehen. An den Verkauf einer Ware darf nicht die Bedingung geknüpft werden, daß auch andere Waren gekauft werden.

(2) Die Waren müssen den vorgezeigten Proben entsprechen. Sie dürfen nicht derart ausgestellt oder verpackt werden, daß die nicht sichtbare Ware im allgemeinen schlechter ist als die sichtbare (sog. Spiegeln).

Artikel III

Die Wörter „der Marktpolizeibeamten" und „den Marktpolizeibeamten" werden überall durch die Wörter „der Marktaufseher" und „den Marktaufsehern" ersetzt.

Artikel IV

An die Stelle der Polizeidirektion tritt überall sinngemäß das Stadtamt der Hansestadt Bremen.

Artikel V

§ 31 erhält folgende Fassung:
Diese Aenderungsverordnung tritt am 18. August 1941 in Kraft.

Bremen, den 13. August 1941.

Das Stadtamt
der Hansestadt Bremen.

Bekanntmachung

Bezug von Reis.

Die Einzelhändler haben mir die blauen Abschnitte N 6 / N 10 der Nährmittelkarte 27 getrennt von den rosa Abschnitten nach Beendigung der Versorgungsperiode einzureichen. Hierüber erhalten sie eine Empfangsbescheinigung, die aufzubewahren ist. Gleichzeitig sind die rosa Abschnitte einzureichen, worüber ein neuer Bezugschein ausgestellt wird.

Warenabgabe auf die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker).

Den Versorgungsberechtigten, die Marmelade einkochen und Obst einmachen und deswegen auf den Bezug von Marmelade zugunsten von Zucker verzichten, wird die Gelegenheit gegeben, auch auf die neue Marmeladenkarte den Zucker, der an Stelle von Marmelade bezogen werden kann, in der Zeit vom 25. August bis 14. Dezember 1941 zu jedem beliebigen Zeitpunkt unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelabschnitte zu beziehen. Es ist daher z. B. möglich, die gesamte für die 27. bis 30. Zuteilungsperiode bestimmte Zuckermenge von 1800 g zu Beginn der 27. Zuteilungsperiode zu kaufen, wobei sämtliche Bestellscheine für Zucker abzutrennen und sämtliche Einzelabschnitte zu entwerten sind. Die Abgabe von Marmelade darf jedoch nur innerhalb der auf den Einzelabschnitten vorgesehenen Fristen erfolgen.

Warenabgabe auf die Reichszuckerkarte

Die Bestellscheinpflicht für Zucker entfällt. Die bisher jeweils für eine Zuteilungsperiode geltende Reichszuckerkarte hat nunmehr für 4 Zuteilungsperioden (25. August bis 14. Dezember 1941) Gültigkeit. Die Einzelabschnitte dürfen nur innerhalb der aus ihrem Aufdruck ersichtlichen Geltungsdauer beliefert werden. **Der Vorgriff auf eine spätere als die laufende Zuteilungsperiode ist verboten!**

Die Einzelhändler haben Zucker auf die Reichszuckerkarte nur gegen Abtrennung ihrer Einzelabschnitte abzugeben und diese zur Ausstellung von Zuckerbezugscheinen nach Ablauf der betreffenden Zuteilungsperiode den Außenstellen des Ernährungsamtes einzureichen.

Osterholz-Scharmbeck, 21. Aug. 1941.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Staatliche Hauptkörung für Schafböcke.

Die staatliche Hauptkörung für Schafböcke im Kreise Osterholz findet wie folgt statt:
Dienstag, den 2. September 1941
9 Uhr Wallhöfen, Gastw. Jakobs,
10 Uhr Osterholz, Gastw. Heinr. Meyer, Marktstr. 4,
11 Uhr Schwanewede, Gastwirt Fr. Solte,
12 Uhr Stendorf, Gastw. Nutenberg,
13.30 Uhr Ritterhude, bei der Deckstation,
14 Uhr Oberende, Gastw. Meierdierks,
14.30 Uhr Lilienthal, Gastw. Murken,
15 Uhr Worpedorf, Gastw. Wiechmann,
15.30 Uhr Worpswede, Hotel Stadt Bremen, Herm. Schröder,
16 Uhr Neu-St. Jürgen, Obf. und Gastw. Tienken.

Zu den Körterminen sind **sämtliche zum Decken eigener oder fremder Tiere bestimmte Schafböcke vorzuführen.**

Näheres ist beim Bürgermeister zu erfahren.

Tierzuchtamt Stade.

Unsere Geschäfte bleiben am Sonnabend, 23. August, trauerfallshalber den ganzen Tag geschlossen

Hinrich Kathmeyer
Uhren-Fachgeschäft

J. Kathmeyer
Zigarren-Spezialgeschäft
Bremen-Vegesack

Herbstaussaat
Rübsen
Raps
Ackerspörgel
Saat-Roggen
Saat-Gerste
Martin Oltmann
Mühle
Bremen-Blumenthal
Fernruf 205

1 Kraftfahrer
Dienstwohnung kann gestellt werd.
Kahrs & Hincke,
Br.-Lesum, Kohlen — Baustoffe

Kirchliche Nachrichten

Lemwerder: 10 Uhr Kirchendienst.
Bardewisch: 16 Uhr Kirchendienst.
Evang.-ref. Gemeinde Neuenkirchen: Sonntag, 24. 8., 10 Uhr: Past. Muth. 11.15 Uhr Kinderkirche fällt aus.
Bund f. E. C. Landesk. Gemeinsch.: Sonntag, 20 Uhr, Abendandacht

Verkauf

2t. Kleiderschrank, 1 Seite m. Borten. Br.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 62 e, II

Tiermarkt

Eingeschüttet zwei 2jäh. schwarzbunte Rindquenen, Merkmal Nr. 1: 2 Krampen im linken Ohr. m. Band, Nr. 2: rechtes Ohr Loch. Wilhelm Kröger, Vorbruch-Neuenkirchen

Entlaufen

Entlauf. 1 Nutria (Biberweibchen). Gegen Belohnung Hadeler, Br.-Blumenthal, Grüne Straße 6

Vermieten

Zwei möblierte Zimmer zu verm. in Br.-Rönnebeck. Adresse in d. Gesch.-Stelle Br.-Blumenthal

Stellen-Angebote

Ordentl. jüngere **Hausgehilfin** ¾ Tag gesucht. Fr. A. Engelmann Br.-Vegesack, Grüne Str. 17 I

Wir haben uns vermählt

Hans ten Eikelder
z. Z. Kriegsmarine

Irma Eikelder
geb. Henke

Bremen-Grohn, den 23. August 1941

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Pflegesohn und Neffe

Erich Flömer

im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben bei den schweren Kämpfen im Osten am 6. August lassen mußte.

In tiefer Trauer:

Franz Kuchta und Frau
Johann Flömer
und Angehörige.

Bremen-Aumund und Hinnebeck.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 21. August meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Weigelt
geb. Deutsch

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Weigelt
August Kammer und Frau, geb. Wilpert
nebst allen Angehörigen.

Bremen-Blumenthal, den 21. August 1941.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 23. August, nachmittags 5.15 Uhr, in der luth. Friedhofskapelle statt.

Besucht die AUSSTELLUNG
DER FEIND DER WELT
BREMEN
vom 23. August bis 7. September
in der Börse am Markt
täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet

Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes, ihrer Tochter Ingeborg, zeigen in dankbarer Freude an:

Solvig Albrecht, geb. Halle
Staatsanwalt Joh. A. Albrecht

Georg-Gröning-Straße 135,
z. Z. Stuttgart-Degerloch,
Steinenbronner Straße 32 I

Unsere Erika ist angekommen!

In herzlicher Freude

Dora Helberg
Henry Helberg, z. Z. Waffen-SS

Bremen, den 21. August 1941,
Utbremer Straße 39, z. Z. Willehadhaus

Unsere Ingrid ist angekommen!

In herzlicher Freude:

Elfi Bialkowski, geb. Martens
Hans Bialkowski

Bremen, den 21. August 1941,
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Heemsoth
Lehrer, z. Z. Wehrmacht

Hilde Heemsoth
geb. Gätjen

Bremen, den 23. August 1941

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland in den Kämpfen im Osten am 2. August 1941 unser einziger, innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Leutnant in einer Panzerjäger-Abteilung

Otto Umbach

im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hauptmann Carl Umbach, z. Z. verw.
Martha Umbach, geb. Busch
Ruth Umbach.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Bremen, den 22. August 1941,
Buchtstraße 72

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß mein lieber hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Schütze

Johann Tietjen

im 26. Lebensjahre am 5. August für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod im Osten gefunden hat. Er folgte seinem Vater nach kaum vier Jahren. In tiefer Trauer:

Wwe. Bertha Tietjen, geb. Schnibben
Ella Lemster, geb Tietjen
Peter Lemster, z. Z. im Felde, und Tochter
Christoph Tietjen, z. Z. im Felde
Bernhard Tietjen, z. Z. im Felde
Wilhelm Tietjen
Frau Seekamp als Hauswirtin.

Lehnstedt-Ophusen, den 21. August 1941.

Eine Trauerfeier findet statt am 31. 8. 1941, um 15 Uhr, in der Kirche zu Wulsbüttel. Alle, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, mögen sich dort einfinden.

In treuer Pflichterfüllung fiel im Kampfe für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Helmut Arens

ᛉ 6. 11. 1919 ᛣ 31. 7. 1941

Georg Arens und Frau,
Meta, geb. Räcker
Heino Arens

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Bremen, den 22. August 1941,
Rablinghauser Landstraße 4.

Ihre Freunde und Bekannten

suchen Ihre Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung"

Am 20. August 1941 wurde nach schwerer Krankheit Herr

Postinspektor

Max Henning

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren einen lieben Kameraden und pflichttreuen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Reichspostdirektion

Bremen, den 22. August 1941.

---

4 Wochen nach der Nachricht von dem Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes wurde mir heute auch mein lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Görks

im 75. Lebensjahre genommen.

Jetzt bin ich ganz allein.

In unendlichem Leid, im Namen aller Angehörigen:

Henny Hons, geb. Görks

Bremen, den 21. August 1941
Waller Heerstraße 210

Aufbahrung erfolgte im BestattungsInst. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten. Die Trauerfeier findet am Montag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach längerem Leiden unser lieber Vater, Bruder und Onkel, der

Tischler

Bruno Scheper

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

die Kinder
Brüne Scheper jr.
Johannes Scheper.

Bremen-Hemelingen, den 21. August 1941
Bischofsnadel 51

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 25. August 1941, um 11 Uhr, im Trauerhause statt.

Am 18. August starb nach längerem Leiden unser Berufskamerad, der Fleischermeister

Gustav Ihle

im 64. Lebensjahre.

Am 20. August starb nach langem Leiden im Alter von 56 Jahren unser früheres Mitglied, der Berufskamerad

Paul Kutschinski

Wir werden ihr Andenken in Ehren bewahren.

Fleischer-Innung Bremen
Heinz Sixt, Obermeister.

Die Beerdigung des Kameraden Kutschinski findet am Sonnabend, 12 Uhr, auf dem Osterholzer Friedhof statt.
Berufskamerad Ihle wird auf seinen Wunsch in aller Stille bestattet.

Bremen, den 22. August 1941.

Plötzlich und unerwartet verstarb meine liebe Frau, meine gute Mutter, Frau

Frieda Egner

geb. Dohrmann

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Egner
Karl-Hans Egner, z. Z. Soldat
und alle Angehörigen.

Bremen, den 21. August 1941,
Buntentorsteinweg 293/95.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Montag, 25. Aug., 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am 20. August 1941 ist unser Berufskamerad, der Postinspektor und Parteigenosse

Max Henning

verstorben.
Seine vorbildlichen Charaktereigenschaften und seine Einsatzbereitschaft entsprangen seiner soldatischen Haltung.
Er lebt in uns weiter.

Reichsbund
der
Deutschen Beamten e. V.
Kreis Bremen

Eigentums-Nachweise und Sandtüten
wieder vorrätig
Georg Machner
Hamburger Straße 224

FERNTRANSPORTE
Verlangen Sie
Hausapparat 21
FRIEDRICH BOHNE
Friesenstr. 28/30
Ruf 4 40 95

Kampf um Europa!

Morgen
Sonntag, 24. August 1941 um 11 Uhr
spricht

Reichsleiter
Alfred Rosenberg

auf der

Großkundgebung

in der Bremer Kampfbahn

Volksgenossen, erscheint in Massen!

Karten bei allen Politischen Leitern und an der Tageskasse

Über 50 Jahre

+Sanitätshaus+
H. Fehrmann
Nachf.

Armtragbinden
Armtragtücher
Arterienabbinder
Augen-
Badewannen
Augenklappen
Augenstäbchen
Babywaagen
Bad.-Thermomtr.
Ballenschützer
Beißringe
Bindenwickler
Blutstill. Watte
Bettaufrichter
Bettunterlagen
Bruchbänder
Brusthütchen
Büstenhalter
Damenbinden
Einnehmetassen
Eisbeutel
Fersenkissen
Fersenschoner
Fiebertabellen
Fieb.-Thermomtr.
Fingerlinge
Flanellbinden
Frott.-Schwämme
Gebißscheiben
Gehstützen
Geradehalter
Gummischürzen
„ schwämme
„ strümpfe
Hansaplast
Hausapotheken
Hörapparate
Hörbatterien
Hornhauthobel
Hühneraugen-
pflaster

Bremen
Knochenhauer-
straße 16/17

Bei Bedarf prägen Sie sich ein: „Fehrmann" wird stets richtig sein!

Bitte ausschneiden

Mann zum Garten-umgraben
Stolberger Str. 14
Ruf: 4 05 85

STAATSTHEATER

Heute 19 Uhr
Sonntag, 24. Aug., 19 Uhr
(14.30 Uhr geschl. Vorstellung für den Hafenbetriebsverein)
Montag, 25. Aug., 19 Uhr
Dienstag, 26. Aug., 19 Uhr
Staffel-Anr., 1. Vorst., Gr. D
Mittwoch, 27. Aug., 19 Uhr
Donnerstag, 28. Aug., 19 Uhr
Freitag, 29. Aug., 19 Uhr
täglich
Die oder Keine
Preise der Plätze RM. 1.20 b. 3.70

Eröffnung der Winterspielzeit!

Sonnabend, 30. August
19 bis 22 Uhr
Sonnabend-Platzmiete Gr. A
In neuer Inszenierung
Die Zauberflöte
Oper von W. A. Mozart
Sonntag, 31. August
14.30 bis 17.20 Uhr
Außer Platzmiete
Zum letzten Male!
Die oder Keine
19 bis 22 Uhr
Mittwoch-Platzmiete, Gr. A
In der Neu-Inszenierung
Die lustige Witwe
Operette von Franz Lehar
Montag, 1. September
19 bis 22 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die A. G. Weser
Die Zauberflöte
Dienstag, 2. September
19 bis 22 Uhr
Außer Platzmiete
Die lustige Witwe
Mittwoch, 3. September
19 bis 21.30 Uhr
Mittwoch-Platzmiete Gr. B
Der Biberpelz
Eine Diebeskomödie
von Gerh. Hauptmann

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend:
19 Uhr, Ende 21.15, 1. Ka.-So.
Der Fremde
Schauspiel von Antoon Coolen
Sonntag: 15.30 Uhr O
Zum letzten Male!
Franz der Zweite
Lustspiel von Edelmann u. Rieth
Sonntag: 19—21.15 Uhr O
Treu, fleißig und reinlich
Mittwoch: 19 Uhr, 1. Ka.-Mi.
Heimlichkeiten
Lustspiel von Scheu u. Stiller

DENTISTEN-TAFEL

ZURUCK
Dentist
Richard Leutner
Friesenstraße 91

»... *heute abend wieder* *Königin* «
Stunden der Entspannung u. Unterhaltung
Kapelle Willkü
Eingang jetzt nur Herdentorsteinweg

Regina-Palast

Ab heute das neue große Programm
Anfang täglich um 19 Uhr, sonntags um 16 Uhr

Gastspiel Nata-Kaljan-Ballett	die große vielseitige Tanzschau 6 Damen - 1 Herr
Willy Roberts	der erfolgreiche Humorist und Stimmungsmacher
Rudinoff u. Assistentin	sensationeller Trapez-Akt
Williams	neuartige Komik am Reck
W. Browko	Sänger u. Balalaika-Virtuose

Kapelle Bruno Bucke mit seinen Solisten

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

BZ-Kleinanzeigen

Verkauf

Fast neuer dklbl. Wollgeorgette-Mantel, Größe 42. Br.-Hemelingen, Schlengstraße 11

Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Tadellos erhalten: 1 Paar schwarze Wildleder-handschuhe m. breitem Riegel und Blockabsatz, Größe 8. Preis RM. 16,—. Nachzufr. heute Sonnabend nur in der Zeit v. 10—12 Uhr Am Wall 99

Vermieten

In Syke möbliert. od. leer. Zimmer zu verm. Hohestraße 38

Mietgesuche

Junge Dame sucht 1—2 ruhige, teilweise möbl. Zimm. mit Bett u. Kleiderschrank u. Kochgelegenheit. Bis 20 Min. vom Brill. Angeb. u. R 7817

Briefmarken

Saub. kl. Europa-Sammlg. zu verk. Angeb. u. U 1945

Briefmarken-
Ankauf — Verkauf
A. Heine & Co.
Fedelhören 1

Tausch

Suche: Einfamilienhaus mit Garten, Gegend gleich. Biete: Dreizimmerwohn. im Zentrum. Angeb. mit Preis unter P 7865.

Ankauf

Kaufe laufend alle Sorten Ziegen. Ströhmann, Pfeilst. 7. R. 81031

Suche ein neues oder ein sehr gut erhaltenes Damenfahrrad. Angeb. u. B 1927

Zement-tüten
Eisen- und Blechschrott sowie sämtliches Altmaterial
Albert Streich
Neukirchstr. 24
Ruf 8 14 52

Gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter J 7859

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe - Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Verloren

Kindermantel verl. am 20. August. Gegen Belohnung abzugeben Horn, Berckstr. 12a

Verchromte Damen-Armband-Uhr in Gröpelingen verloren. Abzugeb. gegen Belohnung Rostocker St. 13 II

Preisskat

Heute 19.30 Uhr: Geldpreisskat. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Parkett
schleift maschinell
G. A. Papenhausen
Gr. Johannisst. 169
Ruf: 5 30 85

Heirat

Strebsam. Mann, 41 J., evgl., 1,55 groß, wünscht Bekanntschaft m. gutmüt. Fräulein od. Witwe, möglichst vom Lande, zwecks späterer Heirat. Angeb. u. G 1932

Häuser und Grundstücke

Bauland
ca. 900—1000 qm zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter O 7814

Sonstiges

Die üble Nachrede, d. ich über Herrn Alfred Willems, Hegelstr. 62, verbr. habe, entspr. nicht der Wahrheit. Ich nehme sie mit Bedauern zurück. Fr. Becker, Hegelstraße 58

Suchen gute gebrauchte, aber neuwertige
Brotschneidemaschine
gegen sofortige Kasse zu kaufen.
Eilangebote unter R 1942 erbeten.

4 Zimmer, Küche, Bad und Nebenräume
in Bremen oder Umgebung gesucht. Tauschwohnung in Wilhelmshaven vorhanden. Angebote unter T 7869 erbeten.

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Ein „zweites Gedächtnis"
ist diese Anzeige. Sie soll Sie erinnern an die
BZ.-Kleinanzeige,
die Sie für die Sonntagsausgabe bestellen wollten
„BZ."-Kleinanzeigen
sind überraschend billig und so erfolgreich
Lassen Sie sich überraschen!

Stellenangebote

Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, möglichst per sofort.
Friedr. W. Renke,
Zentralheizungsbau,
Utbremer Ring 122 (verl. Hemmstr.)

Alleinmädchen
welches auch kochen kann, für sofort evtl. später gesucht.
Braune, Osterdeich 104.

Lieferbote
mit Führerschein Klasse IV.
Heuers Lesemappen
Fedelhören 38

Wir suchen eine junge
Foto-Laborantin
(oder Laboranten) mit Vorkenntnissen in der Aufnahmetechnik, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.
Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an
„Weser" Flugzeugbau G.m.b.H., Bremen 1.

Sofort
junges Mädchen
a ¾ Tag f. Etg.-Haush., a. Pflichtjahrmädchen.
W. Geithner,
Haferkamp 28
Ruf: 8 29 12

Gesucht mehrere
weibliche Hilfskräfte
für die Wäscherei.
Anstalts- und Arbeitsbetriebe,
Buntentorsteinweg 94.

In ständig steigendem Umfange wird der Anzeigenteil der „Bremer Zeitung" in den Dienst der Werbung gestellt. Die erheblich gestiegene Auflage wirkt sich ja auch besonders in einem verstärkten Erfolg der Anzeigen aus!

Wir suchen zum sofortigen Antritt:

Mehrere Stenotypistinnen/Anfängerinnen
Kennwort: An 2
2 perfekte Stenotypistinnen zur Erledigung selbständiger Sekretariatsarbeiten
Kennwort: Ste 2
Mehrere Bürohilfen Kennwort: Bühi 2
Mehrere kaufm. Hilfskräfte (auch ungelernt)
Kennwort: Hi 2
3 Buchhalter für unsere Konto-Korrent-Maschinen-Buchhaltung Kennwort: Habu 2
Mehrere perf. Maschinenbuchhalterinnen
Kennwort: Mabu 2
1 Lagerbuchhalter Kennwort: La 2
2 Sachbearbeiter für unsere Betriebskrankenkasse Kennwort: Beka 2
3 Betriebskaufleute für unsere Betriebsbuchhaltung Kennwort: Bebu 2
Mehrere Sachbearbeiter mit Materialkenntnissen in der Flugzeugindustrie
Kennwort: Schlü 2
Mehrere Karteiführer Kennwort: Ka 2
ferner:
1 technischer Sachbearbeiter mit zeichnerischer Begabung Kennwort: Ze 2
2 selbständige Konstrukteure für Vorrichtungsbau Kennwort: Vork 2
2 technische Zeichner Kennwort: T—Ze 2

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, unter Angabe des frühesten Eintrittstermines nebst Gehaltsansprüchen und Kennwortangabe erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G.m.b.H., Bremen 1

Kampf um Europa!
…41 um 11 Uhr
…iter
…enberg
…ebung
…mpfbahn
in Massen!
…nd an der Tageskasse
heute abend wieder
»Königin«
…n der Entspannung u. Unterhaltung
Kapelle Willkü
…jetzt nur Herdentorsteinweg
…gina-Palast
…das neue große Programm
…glich um 19 Uhr, sonntags um 16 Uhr
Nata-Kaljan … die große vielseitige Tanzschau 6 Damen - 1 Herr
… der erfolgreiche Humorist und Stimmungsmacher
Assistentin … sensationeller Trapez-Akt
… neuartige Komik am Reck
… Sänger u. Balalaika-Virtuose
Bruno Bucke mit seinen Solisten
…anzeigen
Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30
Metalle Schrott Altpapier Altgummi
…ieß & Wessel Nachf.
…ewenjestraße 77
…elefon 8 12 91
Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen Gr. Johannisstr. 169 Ruf: 5 30 85
Heirat
Strebsam. Mann, 41 J., evgl., 1,55 groß, wünscht Bekanntschaft m. gutmüt. Fräulein od. Witwe, möglichst vom Lande, zwecks späterer Heirat. Angeb. u. G 1939
Verloren
…dermantel verl. …n 20. August. …gen Belohnung …ugeben …n, Berckstr. 12a
Verchromte …men-Armband-Uhr … Gröpelingen …oren. Abzugeb. …en Belohnung …ocker St. 13 II
Häuser und Grundstücke
Bauland ca. 900—1000 qm zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter O 7814
…reisskat
…te 19.30 Uhr: …eldpreisskat. …Müller, …esackerstr. 43/45
Sonstiges
Die üble Nachrede, d. ich über Herrn Alfred Willems, Hegelstr. 62, verbr. habe, entspr. nicht der Wahrheit. Ich nehme sie mit Bedauern zurück. Fr. Becker, Hegelstraße 58
…te, aber neu-
…naschine
…zu kaufen. …1942 erbeten.
Fernumzüge Wohng.-Nachw. Möbellagerung Wilhelm Rosebrock Breitenweg 28
…enräume …t. Tausch- …nden. …erbeten.
…Gedächtnis"
Sie erinnern an die …eige, …abe bestellen wollten …eigen …nd so erfolgreich …berraschen!

Rund um den Roland

Steigenlassen von Drachen

Bremen, 23. August.

Der Polizeipräsident teilt mit: Die Jahreszeit kommt heran, in der die Kinder wieder Drachen steigen lassen. Wenn das an sich schon seine Schwierigkeiten hat wegen des Mangels an geeignetem Seilmaterial, so werden nachstehend dennoch die einschlägigen Bestimmungen bekanntgegeben:

1. In der Umgebung des Flugplatzes, der begrenzt wird durch die Ochtum, Kattenturmer Heerstraße, Kornstraße, Kirchweg, Gastfeldstraße, Meyerstraße, Thedinghauser Straße, Erlenstraße, Langemarckstraße und Duckwitzstraße ist das Steigenlassen von Drachen überhaupt verboten.

2. Das Steigenlassen von Drachen, die mit Draht oder Drahtseil oder mit einem mehr als 100 Meter langen Seil gehalten werden, ist nur mit Erlaubnis der Luftpolizeibehörde zulässig.

3. Drachensteigenlassen im Stadtgebiet ist schon deswegen unangebracht, weil die Drachen dabei an Drähten usw. oder Bäumen hängenbleiben.

Eltern und Erzieher werden dringend ersucht, ihre Kinder zur Beachtung dieser wichtigen Bestimmungen anzuhalten.

Kameradschaft der Tat

Vor einiger Zeit lief bei der Betriebsführung der Focke-Wulf Flugzeugbau ein Schreiben der Süddeutschen Kalkstickstoffwerke, Trostberg in Oberbayern, ein, wonach viermal je zwei Gefolgschaftsmitglieder der Focke-Wulf-Flugzeugbau auf 14 Tage zu einem zusätzlichen Erholungsurlaub in das Erholungsheim der oberbayrischen Firma „Fritz am Sand" bei Ruhpolding eingeladen wurden. Die gleiche Zahl von Arbeitskameraden der Kalkstickstoffwerke würde als Ersatz für die Beurlaubten in den Focke-Wulf Werken zur Arbeit antreten. Mit Freuden stimmte die Betriebsführung der Focke-Wulf Flugzeugbau diesem Vorschlag zu. Als erste im Arbeitsaustausch haben nun der Betriebsführer der Süddeutschen Kalkstickstoffwerke Dr. Wittner und eines seiner Gefolgschaftsmitglieder, der Expedient Georg Auernheimer, 14 Tage als Elektromonteur bzw. als Schlosser ihren Dienst versehen.

In einer Sitzung der Betriebsobleute aller Werke, die in Vertretung von Hauptbetriebsobmann Schütt durch Betriebsobmann Morschel geleitet wurde, fand Betriebsführer Dr. Naumann für die beiden Arbeitskameraden aus dem Süden des Reiches herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die Tatbereitschaft. Durch ihr Handeln hätten einige erholungsbedürftige Focke-Wulf-Männer Entspannung und Gesundung in den oberbayrischen Bergen finden können. Wenn auch die Zahl des Austausches nicht groß sei, so wäre der ideelle Gedanke um so höher zu bewerten. Zur Erinnerung an diese Tatbereitschaft überreichte er den süddeutschen Arbeitskameraden eine Erinnerungsgabe aus der Porzellanmanufaktur mit dem Focke-Wulf-Adler. Betriebsführer Dr. Wittwer führte aus, daß sein und seiner Kameraden Austauscheinsatz daraus entstanden sei, daß der Krieg ihre Heimat und Arbeitsstätte fast unberührt lasse, während hier im Nordwesten des Reiches außer den vermehrten Aufgaben der Rüstungsarbeiten der Krieg an den Einzelnen erhöhte Anforderungen stelle. Nur ungern verließen sie ihre Austauscharbeit, die ihnen mehr als Erinnerung bedeuten würde. Betriebsobmann Morschel begrüßte die Arbeitskameradschaft zwischen Nord und Süd, die durch das Erholungsheim der Focke-Wulf in Jungholz ein weiteres Bindeglied besitze. Der Betriebsobmann überreichte den beiden Arbeitskameraden zur Erinnerung an ihren Einsatz das Werk „Hermann Göring — Werk und Mensch". Mit dem Führergedenken fand die Verabschiedung ihren Ausklang.

Heute letzter Tag der Spinnstoffsammlung

Mit dem heutigen Sonnabend, an dem die Sammelstellen noch zu den angekündigten Zeiten geöffnet sind, wird im Kreise Bremen die Spinnstoffsammlung abgeschlossen. Wie uns der Kreisbeauftragte und stellv. Gaubeauftragte für die Spinnstoffsammlung, Pg. Deeke, mitteilte, ist das Ergebnis der Sammlung, soweit es sich jetzt schon überblicken läßt, in Bremen als ausgezeichnet zu bezeichnen.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 22. August 1941, enthält eine Verordnung zur Aenderung der Marktordnung vom 29. März 1935.

Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle ist ab heute von Montag bis Freitag von 9—13.30 und von 15—18 Uhr, Sonnabend von 9—13.30 Uhr, geöffnet.

Haltet das Blut rein!

Letzter Vortragsabend der Gauschulungswoche — Generalgouverneur Schmidt-Den Haag und Professor Dr. Groß sprachen

In dem wieder voll besetzten großen „Glocken"-Saal konnte k. Gauschulungsleiter Gerdts neben den Gästen aus dem Gau Weser-Ems, die heute an der geschlossenen Arbeitstagung des Gauschulungsamtes und der Gauarbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung teilnehmen, gestern vor allem Professor Dr. Groß-Berlin, den Leiter des Rassepolitischen Amtes, sowie Generalgouverneur Fritz Schmidt-den Haag begrüßen, der im Zusammenhang mit den Themen, die am 21. August behandelt wurden, über den großgermanischen Raum mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den Niederlanden sprach. Beide Vorträge zwangen die Hörer zu wiederholten Malen zu kräftiger Zustimmung und offenem Beifall, ein Zeichen dafür, daß die Parteigenossen aus dem Gau Weser-Ems gehaltvolle Reden als solche erkennen und nicht mit ihrer Anerkennung kargen, wenn solche am rechten Ort und zur rechten Zeit zu zollen ist.

Die Verhältnisse in den Niederlanden

Generalgouverneur Schmidt kennzeichnete die Niederlande als den Westpfeiler des nordischen Raumes und ließ sich in seinen sehr offenen Ausführungen von dem Grundsatz leiten, daß Germanen sich nie wieder befehden sollen. Bei allen politischen Maßnahmen in dem Nachbarland unseres Gaues, der Grenze und Brücke zu den Niederlanden ist, steht die Juden- und die Mischlingsfrage im Vordergrund. Obwohl in Amsterdam 140 000 Juden und in den übrigen Gebieten der Niederlande 60 000 Juden leben, haben die Holländer bis vor kurzem behauptet, sie kennten keine Judenfrage. Erst jetzt ist diese Ansicht zugunsten anderer Auffassungen zurückgetreten. Das Judenproblem wird nach der Aussage des Generalgouverneurs Schmidt gelöst. Schon jetzt ist es den Juden untersagt, ein selbständiges Geschäft zu betreiben, Land zu besitzen und über einen bestimmten Betrag hinaus über Vermögensteile zu verfügen. Als Kolonialmacht haben die Niederlande Hervorragendes geleistet, was von uns ohne weiteres anerkannt wird. Im Zusammenhang damit steht jedoch die Frage des Mischblutes, deren Lösung sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Vortragende erläuterte an dem Frauenproblem in Niederländisch-Indien eine geschichtlich gewordene „Patentlösung", die sich inzwischen als Fehlschlag erwiesen hat, sowie die Tatsache, daß Malaienblut in den ersten Schichten Hollands vertreten ist, das nach 3 bis 4 Generationen wieder voll durchschlägt.

An der Mündung der großen nordwesteuropäischen Ströme gelegen, haben die Niederlande, wie Pg. Schmidt weiter ausführte, dank ihrer verkehrspolitischen Stellung in der Geschichte immer eine Rolle gespielt. Immer ist jedoch der Raum von germanischen Stämmen besiedelt gewesen, so von Sachsen und Friesen, Franken im Süden des Landes. Aus der Mischung von Friesen und Franken entwickelte sich der Holländer. Holland selbst ist nur eine Provinz, die Einwohner der übrigen nennen sich mit Stolz Niederländer!

Was die Geistesrichtungen anlangt, die auf die Meinungsbildung der Niederländer Einfluß genommen haben, so führte Pg. Schmidt richtig den Humanismus, den Calvinismus und den Kapitalismus an, wobei er offen ließ, inwieweit alle drei einander bedingen. Fest steht jedenfalls, daß der Calvinismus, d. h. die Kirche, sich nur um die Reichen kümmerte und die als solche anerkannte. Wer also reich war, führte an sich schon ein Gott wohlgefälliges Leben!

Pg. Schmidt ging darauf auf die politische Haltung der Niederlande seit dem Weltkrieg ein und stellte fest, daß das Land auch 1914—1918 nicht neutral war!. Er erinnerte an ein kennzeichnendes Wort des alten Generalfeldmarschalls Mackensen und versicherte, daß die Archive einmal geöffnet würden, um die Verbindungen der Verantwortlichen zu den Westmächten eindeutig aufzudecken. Seit 1933 gar haben alle niederländischen Zeitungen gegen den Führer und seine Bewegung gehetzt. Von Neutralität war keine Rede mehr, vielmehr haben sich Niederländer zur Verfügung gestellt, um ihr Land zum Aufmarschgebiet gegen das deutsche Industrierevier an der Ruhr und unseren eigenen Gau preiszugeben! Andererseits strömte auf die Hörer die gleiche Zuversicht ein, mit der Pg. Schmidt davon sprach, daß die Niederländer trotz allem eines Tages neben uns stehen werden. Aus diesem Grunde sei es auch zu begrüßen, daß in den Kämpfen im Frühjahr 1940 auf beiden Seiten wenig Blut geflossen sei.

Bei der Einrichtung der Zivilverwaltung hatten die Niederlande 50 verschiedene Konfessionen und 35 Parteien. Diese waren sich nur darin einig, die nationalsozialistische Bewegung niederzuhalten. Insbesondere nach 1933 war Mussert und seine Bewegung verschärftem Druck ausgesetzt. Heute sind alle damaligen Systemparteien aufgelöst. Neben uns stehen heute die beiden niederländischen NS.-Bewegungen, von denen bereits viele Mitglieder mit an der Ostfront kämpfen, und ein weiteres Regiment in den nächsten Tagen gegen Sowjetrußland marschieren wird. Pg. Schmidt nannte dann eindrucksvolle Zahlen über die Mitglieder der NS.-Bewegung in den Niederlanden einschl. Untergliederungen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Vorgänge war es interessant zu hören, daß Pg. Schmidt wie Staatssekretär Backe, der kürzlich in den Niederlanden sprach, der Auffassung ist, die dortige Landwirtschaft müsse sich von der einseitigen Grünlandwirtschaft frei machen und neues Ackerland durch Umbruch von Wiesen schaffen. Bekannt war die Tatsache, daß viele Niederländer im Reich arbeiten, und andererseits die Deutschen in den Niederlanden ebenfalls ein nicht zu unterschätzendes Element darstellen. Es ist sicher aufgefallen, in welchem Umfange deutsche Mädchen nach den Niederlanden geheiratet haben, und es war daher aufschlußreich zu hören, daß in der Zeit von 1922 bis 1933 rund 60 000 deutsche Mädel in den Niederlanden ihre Ehe geschlossen haben und auf jede Ehe im Durchschnitt fünf Kinder kommen.

Generalgouverneur Schmidt schloß seine aus der politischen Praxis gewonnenen Ausführungen mit dem Hinweis, daß es um das Schicksal von neun Millionen bester Germanen geht. Obwohl die Forderungen der Bewegung von der breiten Masse noch nicht verstanden werden — wie könnte es nach unsern innerdeutschen Erfahrungen aus der Kampfzeit auch anders sein! — kommt die Bevölkerung doch langsam zu uns. Darum dürfen wir voll Zuversicht in die Zukunft sehen!

Pg. Gerdts dankte für die Ausführungen, vor allem aber für die politische Gesamtschau, und versicherte, daß der Gau Weser-Ems gute Nachbarschaft halten wird.

Rasse- und Bevölkerungspolitik

Mit seinen Wort für Wort fesselnden Ausführungen über das Thema „Rasse und Bevölkerungspolitik — eine Lebensfrage unserer Nation" hielt Prof. Dr. Groß anschließend den letzten Vortrag der Gauschulungswoche, den man nicht zu Unrecht auch als das Kernstück der gesamten Vortragsreihe bezeichnen könnte. Denn wenn diese Woche mit ihren wertvollen Referaten die Hörer zur Konzentration auf politische, völkische oder weltanschauliche Probleme führte, so münden diese Probleme **doch alle in der Forderung, die Voraussetzung für die Erfüllung der gewaltigen weltpolitischen Aufgaben des Reiches ist: Das Blut rein zu erhalten, das Träger der Idee Adolf Hitlers ist!**

Prof. Dr. Groß schickte seinen Ausführungen voraus, daß die Rassenpolitik als Lehre jungen Datums ist und auf keine Tradition zurückgreifen kann. Sie konnte höchstens anknüpfen an die Jahrtausende zurückliegende Zeit, in der rassepolitisch auf Grund des bloßen Instinktes des Blutes richtig gehandelt wurde. Dieser Instinkt ging uns verloren, wir müssen ihn durch unser Wissen um die Rassenfrage ersetzen. Der Gesamtheit klar zu machen, daß Rassenpolitik das A und O unserer Zeit ist, wird dadurch erschwert, daß ihre Erfolge sich nicht sinnfällig für den einzelnen, sondern positiv und sichtbar erst in der Zukunft, für unsere Kinder und Enkel, auswirken. Darin liegt eben die wahre Größe unserer Zeit, daß in ihr Großes geschaffen wird für die, die nach uns kommen!

Im Zusammenhang mit den Aufgaben, die eine Rassen- und Bevölkerungspolitik in der Gegenwart zu lösen hat, sprach Dr. Groß von der Entwicklung der Geburtenziffer im Reich, deren statistische Erfassung ebenso aufschlußreiches wie unbestechliches Material liefert. Nach dem katastrophalen Geburtenschwund in der Systemzeit hatten wir ein Jahr nach der Machtergreifung einen Geburtenanstieg um 23 v. H. zu verzeichnen — ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Völker, eine unerhörte Leistung des Nationalsozialismus, zumal dieser Anstieg anhielt und sogar im Jahre des totalen Krieges, 1940, noch mit einer kleinen Steigerung abschloß.

Aber auch dieser Erfolg ist noch nicht groß genug für die Bestanderhaltung der Nation, auch die hohe Geburtenzahl von 1940 stellt noch ein Defizit dar gegenüber der Geburtenziffer, die nötig wäre, um die Zahl der Menschen im großdeutschen Raum zu halten! Daß der Krieg Geburten kostet, läßt sich nicht ändern; sie werden normalerweise nach dem Krieg nachgeholt. Der Geburtenanstieg seit 1933 ist aber auch Ausdruck der gehäuften Eheschließungen, die nachgeholt oder vorweggenommen wurden, jedoch nicht im erforderlichen Maße als kinderreich zu bezeichnen sind. Und endlich kommen jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge zur Heirat, und mit der Zahl der Eltern wird auch die Geburtenzahl geringer.

Alle diese Gegebenheiten muß man sich klar vor Augen halten, um zu erkennen, daß Bevölkerungspolitik mit dem Blick in die Zukunft betrieben werden muß. „Die jetzt vorhandenen Familien müssen kinderreicher werden — das ist die Aufgabe unserer Aufklärung." So schloß Dr. Groß diesen Teil seines Vortrages, an den er die Forderung nach dem totalen Familienlastenausgleich knüpfte als eines Mittels, den als oberste Voraussetzung bestehenden Willen der Eltern zu Kinderreichtum durch absolute Sicherung der sozialen Grundlage zu bestärken.

Auf rassepolitische Fragen eingehend, betonte Dr. Groß, daß für uns die Judenfrage als Rasseproblem politisch gesehen bereits der Vergangenheit angehört. „An der Judenfrage und am Judenmischlingsproblem hat der Deutsche zum ersten Male das Rasseproblem sehen gelernt; wir wollen uns Blick und Sinn dafür scharf halten!" Mit dem weltpolitischen Aufstieg des deutschen Volkes wird in Zukunft das Fremdvolkproblem an uns herantreten, und zwar in viel breiterem Maße als in der Vergangenheit, als es nur an eine kleine Schicht herantrat. Technik und Weltwirtschaft bringen heute die Menschen aller Räume zusammen und damit die Möglichkeit einer nie gekannten Vermischung. Ein neues Blutsbewußtsein muß daher das Volk für eine neue Weltpolitik stark machen. Deutschland als Weltvolk braucht Menschen aus eigenem Blut. Dieses Blut rein zu erhalten für die Jahrtausende, daß wir biologisch, an Zahl und Reinheit dieselben bleiben, ein geschlossener Block des deutschen Volkes — das ist die Forderung, deren Erfüllung unserem Siege Dauer verleihen wird!

Nach den mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners dankte Gauleiter Röver beiden Vortragenden des Abends. Er versicherte insbesondere Dr. Groß, daß im Gau Weser-Ems seit 1924 auf der Grundlage seiner Anschauung gekämpft worden ist und darum seine Worte in diesem Kreise auf aufgeschlossenen Boden gefallen sind. K. Gauschulungsleiter Gerdts schloß den Abend mit der Führerehrung.

Männer und Frauen Bremens!

Am Sonntag, 24. August, weilt Reichsleiter Alfred Rosenberg in unserer alten Hansestadt Bremen. Dankbar und freudig erkennen wir an, daß dieser Mann, dessen Name durch seine Werke in aller Welt bekanntgeworden ist, gerade in dieser bewegten Zeit zu uns kommt, um hier zur Bremer Bevölkerung zu sprechen. Damit erreicht die politische Schulungswoche in Bremen ihren Höhepunkt.

Kampf um Europa

so lautet das Thema, welches der Reichsleiter am Sonntag auf der Großkundgebung behandelt. Gedankengänge, die jeden deutschen Menschen bewegen, sollen hier zur Sprache kommen. Niemand darf fehlen. Ich fordere die Bevölkerung Bremens auf:

Besucht die Großkundgebung in der Bremer Kampfbahn!

Männer und Frauen, Jungen und Mädel, jeder einzelne ist verpflichtet, diesem Ruf zu folgen. Alfred Rosenberg kommt in unsere Stadt. Bremen wird sich dieser Ehre würdig erweisen und dem Reichsleiter in der Kampfbahn einen Empfang bereiten, der Beweis ist für den Geist und die Haltung, welche die Bremer gerade in der Zeit des Krieges so oft gezeigt haben.

Heil Hitler!

Blanke,
Kreisleiter

Das zeitgemäße Rezept

Gemischter Eintopf

Wurzeln, grüne Bohnen und Aepfel zu gleichen Teilen gerechnet, werden vorbereitet und zerkleinert. Man dünstet die Bohnen in kleingeschnittenem Speck an, gibt etwas Flüssigkeit hinzu und nach der halben Garzeit die Wurzeln und kleingeschnittenen Kartoffeln. Wenn das Gemüse gar ist, gibt man geraspelte Aepfel dazu, läßt noch einmal durchkochen und schmeckt mit Salz, Zucker und nach Belieben mit Säure ab.

Es wird verdunkelt:

von Sonnabend	20.45 Uhr
bis Sonntag	5.45 Uhr

Der Brook

Erzählung von Ludwig Tügel

Schluß.

Lüttkück hatte lange und eindringlich gesprochen, und darüber war ihm wieder die Pfeife ausgegangen. Er stopfte sie nun von neuem, setzte sie in Brand und zog und paffte das Zimmer voll Rauch.

Der alte Mann und Hinrich Johann Diedrich und Frau Dortje sahen ihm zu. Sie überdachten das, was Lüttkück ihnen erzählt hatte, sie lauschten seinen Worten nach und suchten darin ihr eigenes Erleben wieder zu finden.

Und noch dreimal sprach Lüttkück in dieser Nacht, und noch dreimal ging ihm die Pfeife aus. Er erzählte, daß ihn der Bauer mitten in der Ernte des Jahres weggeschickt habe zu einem andern, der nicht habe fertig werden können mit seinen Leuten. Es sei seine Aufgabe gewesen, die Sache dort in Ordnung zu bringen, und ihm sei es gelungen nach beiden Seiten, denn es habe sowohl bei dem Bauern als auch bei seinen Arbeitern gefehlt. Und dort oder dabei sei ihm dann der Mut gekommen und die Zuversicht, nur noch dieser Aufgabe zu leben, den neuen Geist zu lehren, um die Not und das Elend und die Versuchung zu bekämpfen, um Deutschland wieder zu Deutschland zu machen. Und immer, in der nun folgenden Zeit, sobald er an den Brook gedacht habe, sei ihm eingefallen, wie sie ihn hier, als er von Vechta heimgekehrt sei, empfangen haben mit dem Lied, Frau Dortje wisse wohl noch, welches er meine. Es sei ihm damals, in der inneren Leere und Gestaltlosigkeit, zu schwer gewesen, es mitzusingen, und es habe ihn in der Kehle gewürgt; aber wenn sie jetzt es sängen, jetzt, zu seinem Empfang in dieser Nacht, dann gehe damit etwas in Erfüllung, was er sich immer gewünscht habe.

Als Lüttkück dies sagte, war es draußen schon hell, und die Sonne ging gerade auf, wieder rot und regenverheißend, aber ihre Strahlen leuchteten; Frau Dortje lief von Haus zu Haus im Brook, alle weckend: Lüttkück sei da. Und es war ein anderes Wiedersehen als damals vor Jahren, da er weder hatte lachen noch sprechen wollen in seiner Not.

14

Lüttkück schlief ein paar Stunden unter dem Dach im Heu, während alle im Brook auf den Feldern arbeiteten, wo es viel zu hacken gab. Als sie am Mittag in ihre Häuser zurückkehrten, war Lüttkück verschwunden. Er kam erst am dritten Tage zurück, und ihn begleitete ein Mann, der keine bäuerliche Kleidung trug. Lüttkück sagte: sie wollten Hinrich Johann Diedrich das Geld bringen, um die Schuld zu begleichen, und es sollten auch gleich alle Zinsen bezahlt werden. Der Fremde rechnete die Summe schnell aus und legte dann das Geld auf den Tisch. Es ging für die schwerfälligen Leute des Brooks zu rasch; sie standen fassungslos vor dem Wunder, das an ihnen geschah, und Frau Dortje meinte: es sei, vielleicht, nur ein Traum. Doch Lüttkück belehrte sie, daß alles seine Richtigkeit habe. Er wolle sie nur an das erinnern, was er ihnen erzählt habe. Auch dies, was sich hier vollziehe, sei etwas von dem Neuen, das kommen werde. Heute werde es schon von einigen gelebt, eines Tages aber solle es in ganz Deutschland so sein, daß einer dem andern helfe in seiner Not.

„An diesem Beispiel, Hinrich Johann Diedrich", wandte sich Lüttkück zuletzt an seinen Vetter, „kannst du sehen, wie wir uns das Neue denken. Du mußt selber sagen, daß dies etwas Neues ist, und daß es alles Alte übertrifft. Ich kann von mir sagen, daß ich darin eine Gerechtigkeit gefunden habe, die größer ist als alles Gleichmachen, woran du einmal gedacht hast; und ich meine, du und deine Frau und ihr alle im Brook, ihr solltet das, was ich euch gebracht habe. ohne dies, was wir jetzt gerade hier gemacht haben, mein Kamerad und ich, einmal in aller Ruhe bedenken und dann zu uns stehen, wie wir zu euch!"

Und dann verabschiedeten sich Lüttkück und der fremde Mann, sie gingen über die Heide nach dem Dorf, und Dortjes Jungen begleiteten sie. Sie kamen nach dem Brook zurück mit dem Bericht: dort in Wanschote sei ein großer Wagen gewesen ohne Pferde, dahinein seien Lüttkück und der Mann gestiegen und weggebraust, so schnell wie der Wind.

Hinrich Johann Diedrich und seine Frau gingen gegen Abend dieses Tages zu Jan Bruns und zahlten ihm ihre Schuld mit allen Zinsen aus. Der Bauer sagte: „Ich habe schon gehört, was für Verbindungen ihr habt. Vielleicht werdet ihr eines Tages bedauern, daß ich nicht mehr euer Gläubiger bin. Denn ich habe mit euch mehr als Geduld gehabt. Das könnt ihr nicht leugnen."

Sie antworteten ihm nicht. Hinrich Johann Diedrich forderte nur eine Bescheinigung, daß er alles bezahlt habe; als ihm die ausgestellt worden war, ging er mit seiner Frau nach dem Brook zurück. Unterwegs sannen sie beide nach über das, was mit Lüttkück zu ihnen gekommen war; und sie konnten es noch immer nicht fassen: daß die Sorge so plötzlich von ihnen genommen war, daß ihnen dies Glück ohne Tun und Verdienst zugefallen sei. Doch nicht weit von ihrem Hause blieb plötzlich der Mann stehen, und so, wie er über seinen Gedanken erschrak, erschrak auch Frau Dortje, als er sprach:

„Wir haben ja dem Mann, der mit Lüttkück gekommen ist, gar keinen Schuldschein ausgestellt!"

Sie standen eine Weile wie gebannt, mitten in der Heide, und sahen einander an; wer sie so gesehen hätte, wäre auf den Einfall gekommen, daß ihnen ein großes Unglück zugestoßen sei. Schließlich sagte Frau Dortje: „Es kann ja wohl nicht sein . . ."

Weiter sprach sie nicht. Der Gedanke war zu kühn, zu verwegen, um ausgesprochen zu werden.

Hinrich Johann Diedrich blickte über den Brook, und seine Frau forschte mit den Augen, was dort zu sehen sei. Sie entdeckte nichts Besonderes, doch dann hörte sie ihren Mann sprechen:

„Erinnerst du dich, daß Lüttkück zu uns gesagt hat: das Land sei ein Heiligtum? — Jetzt fange ich an zu begreifen, was er damit gemeint hat."

„Ach", antwortete sie, „ach, er hat so furchtbar viel gesagt. Wenn man das alles bedenken wollte, wäre wohl gar keine Zeit mehr für die Arbeit übrig."

„Komm", sagte Hinrich Johann Diedrich, nahm ihre Hand und zog sie mit sich fort nach dem Haus. Und dort, in der Stube, suchte er nach einem Papier, doch er fand keines. Auch Frau Dortje hatte kein Briefpapier mehr, als er sie danach befragte.

„Was willst du schreiben?" fragte der alte Mann, der, wie jeden Abend, am Ofen saß.

„Etwas Besonderes", antwortete Hinrich Johann Diedrich.

„Kannst du es nicht in die Bibel schreiben?" fragte der Greis.

„Ja", sagte Dortjes Mann, „es ist nur, daß wir es nicht vergessen."

Und Frau Dortje holte die alte Hausbibel, in der vor Jahren der Schwindsüchtige gelesen hatte, ohne daraus Gewinn zu ziehen. Hinrich Johann Diedrich legte sie vor sich hin auf den Tisch und blickte gedankenvoll darüber weg. Und nachdem er seine Gedanken gesammelt und alles gründlich überlegt hatte, mußte Frau Dortje ihm Tinte und Federhalter bringen, und er probte lange die Feder auf einem Zettel aus, den er in der Bibel gefunden hatte, und dann schrieb er mit ungelenker Hand auf das Vorsatzpapier, das zwischen dem hinteren Deckel des dicken Buches und dem Inhaltsverzeichnis eingesetzt worden war:

Hinrich Johann Diedrich Kück und seine Frau Dortje schulden dem, der kommen wird, fünfzehnhundert Mark und die Zinsen.

Er zeigte seiner Frau, was er geschrieben hatte, und sie legte den Arm um ihn und sagte:

„Schreib noch etwas darunter, Mann!"

„Was?" fragte er.

Sie flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Er nickte.

„Ja", sagte er, „das ist wahr!"

Und er schrieb:

Dazu das, was das Eine betrifft: O Deutschland, hoch in Ehren!

Ende.

Morgen, Sonntag

der neue „BZ."-Roman

Dämonen um Korsakoff

Personen,
die uns im Atelierhaus begegnen:

Maxim Korsakoff, ein alt gewordener Frauenheld;
Frau Wendela Saden-Korsakoff, eine verblühte Salondame, die zu Hause und im Theater Grund zur Eifersucht hat;
Hilde Haller, eine hübsche junge Dame, die ihren Künstlerberuf sehr ernst nimmt;
Viktor Balk, Gustav Röbel, Theo Ebing, drei musische Freunde mit liebenden Herzen;
Frau Meyer, eine Zimmervermieterin, die nicht auf den Mund gefallen ist;
August Proske, ein Hausmeister, dem man nicht gerne begegnet;
Juan di Torro, ein alter Artist, dem das Schicksal schwer mitgespielt hat;
Justizrat Bodensiek und Töchter,
Professor Taculescu, Adelbert van Dommen und andere Bewohner und Besucher des Atelierhauses;
Kriminalkommissar Wentzke, Assistent Kamps, Beamte der Mordkommission.

Sechzehn Tage lang war ich zur Vertretung im
KLV.-Lager Bühl am Alpsee
und das den Kindern vor der Rückfahrt gegebene Versprechen, über ihr Lager in ihrer Zeitung einen Bericht zu geben, will ich heute einlösen. Also: Bühl ist ein kleines und bescheidenes, durch kleine Zugeständnisse an Sommergäste in keiner Weise verschandeltes Allgäu-Dorf unweit Immenstadt, lieblich und fast ein wenig verträumt um den großen Alpsee gelegen. Ein wenig über die umgebenden Häuser erhebt sich am Fuße des Immenstädter Horns der Gasthof „Zum Strauß", in dem das KLV.-Lager untergebracht ist. Die Unterbringung in großen, hellen Zimmern mit weißen Betten ist „prima", die Lagergemeinschaft „tadellos", das Essen „schick", Bühl mit seinen lieben, netten Menschen „fabelhaft", die ganze Gegend „wunderbar". So sagt die Lagersprache. Das einzige „Uebel" im Lagerleben ist die Schule. Für sie und für das Baden sind die richtigen Lagerworte noch nicht gefunden. Wie Schule und Baden in der Wertschätzung am weitesten voneinander entfernt sind, so sind es Bettruhe und Postverteilung in bezug auf freiwillige Disziplin. Die Bettruhe läßt sich gewöhnlich erst nach einigen Anstrengungen aller Aufsichtführenden erzwingen, bei der Verteilung der Post ist dagegen alles ohne besonderes Kommando mucksmäuschenstill, und es will scheinen, als höre man die Herzen schlagen. Da spürt man so recht die Fäden, die die 45 Mädchen an Elternhaus und Heimat binden. Darum wurde die Postausgabe auch rein äußerlich in den Mittelpunkt des Tagesablaufs gestellt.

Manche Eltern haben sich wegen der Verpflegung Sorgen gemacht. Das ist unnötig. Das Essen ist ausgezeichnet. Ich kann mir nicht denken, daß eine Mutter ihrem Kinde in Bremen besseres und reichlicheres zu bieten hat. Bei dieser Verpflegung stellt sich denn die Lagerbelegschaft auch entsprechend vor. Jeder Besucher wird gleich mir überrascht sein von dem vorzüglichen körperlichen und seelischen Zustand, in dem die Mädel sich präsentieren. Eines Tages sind sie in einer neunstündigen Unternehmung den fast 1800 Meter hohen Grünten hinauf- und hinuntergestiegen. Keine ist schlapp geworden, keine hat geklagt. An meinem vorletzten Tag haben wir eine fünfstündige Wanderung mit eingelegter Walderdbeerensuche gemacht. Die letzten anderthalb Stunden des Rückmarsches wurden pausenlos singend zurückgelegt. Nach dem Mittagessen ging es zum Wiegen nach Immenstadt hinein, gleich anschließend zu einem Bad in dem Alpsee, und was da zur Abendbrotzeit ein zackiges Lied durch Brühl schmetterte und im strammen Gleichschritt vor dem „Strauß" anlangte, das war — quietschvergnügt und puppenlustig — das Musterlager.

Erich Meyer, Adolphsdorf

Entspannung und frohe Stunden

Frontbühne Schwerkolt vor schaffenden Menschen

Mitten im Kriege, wo jeder Einzelne voll in den Rhythmus der Arbeit eingereiht ist, unternimmt das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Gau Weser-Ems eine Betreuungsaktion, um den werktätigen Männern und Frauen durch beste Unterhaltung einige Stunden Entspannung und Freude zu bieten.

Die seit Monaten an allen Fronten vor Soldaten eingesetzte Frontbühne Günther Schwerkolt wurde nun vor Bremer schaffenden Menschen eingesetzt mit zwei Stunden froher Laune durch Musik, Tanz und Humor. Die bekannten Rundfunkparodisten Günther Schwerkolt und Edith von Ebeling fanden in ihrem lustigen Sketch, die in Versen und fröhlicher Musik gebracht wurden, stürmischen Beifall. Günther Schwerkolt hatte die Leitung des Abends und sorgte mit geistreichem Witz für die Uebergänge. Ernste Verse von Herybert Menzel und dem Arbeiterdichter Carl Bröger brachte Annelies Schneiderent vollendet zum Vortrag. Friedel Fähnle vom Deutschen Opernhaus Berlin und Lehrerin an der deutschen Tanzbühne fand mit ihren Tänzen, aus denen ein rassiger Steptanz hervorragte, Bewunderung. Der aus Film und Wunschkonzerten bekannte Bariton Fritz Angermann sang mit dem ganzen Zauber seiner Stimme einschmeichelnde Weisen. Gisela Zerlett von der Königsberger Oper brachte die netten Weisen aus dem „Kleinen Hofkonzert" wirkungsvoll zu Gehör.

Mit tiefster Bewegung verfolgten die Frauen und Männer der Arbeit die Darbietungen der jungen Violinvirtuosin Ellen Schmidt, die übrigens ein Bremer Kind (der Vater arbeitet als Elektromonteur in dem Werk) und eine vielversprechende Nachwuchskünstlerin ist. Mit nicht endenwollendem Beifall wurde das „Ave Maria" und eine Komposition Sarasates aufgenommen. Bleibt noch zu erwähnen, daß der „Flügelmann" Werner Albrecht nicht nur ein feinsinniger Begleiter sondern auch ein netter Plauderer war.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
20. August	1.70	2.58	1.82	2.38
21. August	1.74	2.54	1.80	2.35
22. August	1.74	2.71	1.84	2.36

Zum Schluß verabschiedete sich die Frontbühne mit allen Künstlern und wir gehen mit Günther Schwerkolt einig, daß dieser Freitagnachmittag der schönste der „Woche" war.

80 Jahre alt. Frl. Elise Fricke, Kronprinzenstr. 12, kann heute ihren 80. Geburtstag feiern.

70. Geburtstag. Der Mitinhaber der Firmen Maschinenfabrik Bohm & Kruse, K.-G., und der Eisengießerei Fischer & Bülle, K.-G., Bremen-Hemelingen, Adolf Dombrowsky, begeht heute in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Ehrenamtlich ist er noch als Beiratsmitglied in der Außenhandelsstelle Weser-Ems tätig.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreisleitung. Es sind neue Schulungsbriefe der Folge 7—8 eingetroffen, die an unserer Kasse abgeholt werden können.

Ortsgruppe Hastedt. Politische Leiter in Uniform antreten, Sonntag, 24. August, 9 Uhr, Harzburger Straße.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sämtliche Zellenleiter haben sich vor der Rosenberg-Kundgebung um 9.30 Uhr in der Ortsgruppengeschäftsstelle einzufinden.

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 20 Uhr, Stabs- und Zellenleiter-Sitzung in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hufe. Antreten aller uniformierten Politischen Leiter am Sonntag, 24. August, pünktlich 8.15 Uhr, Endstation der Linie 5, Hemmstraße.

Ortsgruppe Fedelhören. Sonntag, 24. August, 9 Uhr, antreten sämtlicher uniformierter Politischen Leiter in der Habsburgerstraße.

Hitler-Jugend

Nachrichtengefolgschaft 3/75. Die Einheit tritt Sonntag um 9 Uhr auf dem Panzenberg an. (Auch bei Fliegeralarm!) — Die Führerschaft bis einschl. stellv. K. F. tritt heute um 19 Uhr vor dem Stammdienststelle an.

MHJ. Gefolgschaft 7/75. Heute antreten: Schar 1, 15 Uhr, Postschießstand; Schar 2, 16.30 Uhr, Schulstraße. — Sonntag, 24. August, 9 Uhr, Gefolgschaftsappell, Schulstraße.

Stamm VII/75 Walle-Gröpelingen. Antreten Sonntag, 24. August, 10 Uhr, Kaffee Flora, zum Sammeln. Meldung an den K.-Stammf. Loges durch den Gefolgschf. v. 33 K. Stüven.

Marine-Gefolgschaft 1/75. Antreten Sonntag, 24. August, 9 Uhr, Spanischer Platz (Stern). Einmalige Abnahme des Leistungsmarsches fürs HJL.

Marine-Gefolgschaft 7/75 Bremen-Neustadt. Heute, 15 Uhr, Schießen auf dem Postschießstand.

Gefolgschaft 13/75. Die Einheit tritt am Sonntag, 24. August, 9 Uhr, auf der Danziger Freiheit zum Sammeln für das Deutsche Rote Kreuz an. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen gültig!

Deutsches Jungvolk

Fähnlein 2/75 „Lützow". Sonnabend, 23. August, 15.30 Uhr, Bürenplatz, antreten, Fähnleinappell.

Bund Deutscher Mädel

BDM.-Werk Gruppe Gröpelingen. Zur Großkundgebung treffen wir uns am Sonntag, 24. August, 10 Uhr, Peterswerder/Ecke Osterdeich.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung Wandern. Am Sonntag finden wegen der Großkundgebung in der Bremer Kampfbahn mit Reichsleiter Alfred Rosenberg keine Wanderungen statt.

„Hoher Herr Gerichtshof!"

Kleine Sünder in großer Stadt. — Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Der Pessimist

„Mein Gott, wie sehen denn Sie aus, Angeklagter!"

Schreck und Staunen verrieten die Worte des Richters, und wenn ein Richter, der täglich in dem nicht immer poesievollen Bilderbuch des Schicksals blättert, erschreckt und staunt, so muß das schon einen Grund haben. Pesicks, des 45jährigen Angeklagten, Kopf war ein einziges Mullknäuel. Die Augen schauten wie aus einer Maske, und wo man Nase und Mund vermutete, gähnten ein paar starre Luftlöcher.

„Ich bin bloß hingefallen, Herr Rat!"

„Da hatten Sie wohl einen mächtigen Zacken!" Unter Pesicks Verband muß Entrüstung gemalt haben: „Kommt nicht in Frage, Herr Rat! Alkohol ist bei mir nicht!"

Da der Richter gern wissen wollte, wie Pesick zu seiner Wattekugel gekommen war, begann der seine „Lebenserinnerungen" preiszugeben. Er bezeichnete sich als Prügelknaben des Schicksals. Noch nie habe er, wie man zu sagen pflege, in den Mostrichtopf gefaßt, stets in Pech. Mit der Zeit sei er ein ausgesprochener Pessimist geworden, der alles schwarz in schwarz sehe.

„Was hat denn das alles mit Ihrem Wickelkopf zu tun, Angeklagter?"

„Tja, Herr Rat, ich wollte bloß ein Stimmungsbild geben, wie das alles gekommen ist!"

Weitere fünf Minuten machte Pesick in „Stimmung". Er kam aus dem Hundertsten ins Tausendste, streifte auch hier und da Themen, die auf ein mißverstandenes Herz schließen ließen, so daß der Verdacht aufkam, als stünde hinter den Mullbinden eine Frau. Genaueres erfuhr man hierüber nicht. Fest stand abschließend nur, daß Pesick ein — Prügelknabe im wahrsten Sinne des Wortes war.

Was dem Angeklagten vorgeworfen wurde, hatte aber mit dem Kopfverband nichts zu tun. Am ersten Osterfeiertag früh wurde er blutüberströmt, da er „hingefallen", zur Rettungsstelle gebracht, verbunden und entlassen. Er zackte über die Straße und setzte sich auf eine Ruhebank. Da sein Kopf einem Leuchtturm glich, fanden sich einige verwunderte Zuschauer ein. Das mißfiel Pesick. Er versuchte das Auditorium zu verscheuchen. Da er das Gegenteil erreichte, wurde er zornig. Mit einer an Elefantentrompeten grenzenden Stimmstärke störte er die Osterruhe.

Vergeblich versuchte ein Schupo den Lautsprecher abzustellen. Immer erregter wurde Pesick. Er warf mit dicken Schimpfworten um sich, die er allerdings nicht an eine bestimmte Person richtete, so daß ihm der Vorwurf der Beleidigung nicht gemacht werden konnte. Als dem Schupo die Sache zu bunt wurde, nahm er Pesick samt Verband mit zur Wache. Er wurde wegen groben Unfugs unter Anklage gestellt.

Der Richter faßte den Sachverhalt zusammen: „Wo sich andere Volksgenossen in Feierstimmung für das Osterfest rüsten, laufen Sie mit einem Brummschädel herum, zürnen dem Schicksal und schlagen Krach! 1 Woche Haft!" Pessimistische Gedanken sind zollfrei. Wenn man sie in die Welt hinausposaunt, kann man leicht zum — Prügelknaben werden!

Niederdeutsche Rundschau

Marktumschau für die Hausfrau

Weil die Gartenbauerzeugnisse, Obst und Gemüse frei von der kartenmäßigen Zuteilung dem verantwortlichen Ge- und Verbrauch überlassen geblieben sind, gilt es, das so geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Es darf nicht von einzelnen Verbrauchern dadurch zum Nachteil der arbeitenden Volksgenossen mißbraucht werden, daß sie statt wie vorgesehen ihren Bedarf auf den Wochenmärkten oder in den örtlichen Ladengeschäften zu decken, unmittelbar in den Erzeugerbetrieben jede greifbare Menge von Gartenerzeugnissen aufkaufen. Selbstzucht und Innehaltung der Gebote des Anstandes ist zum Nutzen aller erforderlich. Gegenwärtig werden die Gemüsemärkte besonders mit stärkeren Anlieferungen von Gurken, sei es Salat- oder Einmachgurken, großen und kleinen, beschickt. Ausreichend sind die Mengen in Busch- und auch Stangenbohnen, die der häuslichen Vorratshaltung dienen und in Steintöpfe eingesäuert werden können. Auch im übrigen gibt es jahreszeitgemäße Gemüse genug. Beherrschend sind dabei natürlich die verschiedenen Kohlarten, insbesondere Weiß- und Wirsingkohl und auch Rotkohl kommt nun besser heran. Blumenkohl zeigt zwar zufriedenstellende Anlieferung, ist aber wie immer schnell vergriffen. Die Wurzelgemüse warten mit großen Möhren, genügend Oberkohlrabi und zunehmend Rote Beete auf. Kopfsalat ist auch noch anzutreffen. Mit Freuden werden die Hausfrauen, die nun größer werdenden Zufuhren von Tomaten beobachten, die nun reichlicher zum Frischverzehr zur Verfügung stehen. Mit dem Einsetzen der deutschen Freilandernte werden sie bald auch für die häusliche Vorratshaltung Verwendung finden können. Küchen- und Suppenkräuter runden das Versorgungsbild ab.

Rotenburg. Ein hoffnungsvolles Bürschchen. Der 15jährige Georg Simon aus Kattowitz, der, wie gemeldet, kürzlich aus der Jugendarrestanstalt Bremervörde entwichen ist, stand erst vor drei Wochen vor dem Rotenburger Jugendrichter. Er war in Walsrode in eine Kürschnerei eingedrungen, hatte dort genächtigt und wollte am anderen Morgen einen Koffer voll Kleidungsstücke usw. mitgehen lassen, wurde jedoch dabei geschnappt. In der Verhandlung vor dem Jugendrichter machte Simon einen recht zerknirschten Eindruck. Jetzt sieht man, wie wenig aufrichtig diese gespielte Zerknirschung war. — Zweijähriger Junge ertrunken. In einem unbewachten Augenblick stürzte der zweijährige Knabe einer Rotenburger Familie vom Weichselerdamm in einen Ententeich und ertrank. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, bleibt ein Rätsel. Vermutlich hat sich das Kind über einen Drahtzaun gebeugt, um einen im Wasser liegenden Apfel mit der Hand zu erreichen, wobei er dann das Gleichgewicht verlor und in den Teich stürzte. Man kann sich das Entsetzen der Mutter vorstellen, als ein Spielkamerad ihres Kindes auf ihre Frage, wo sich der Kleine befinde, ihr antwortete, daß er „im Teich sei . . ."

Tostedt. Tödlich verunglückt. Als sich der zehnjährige Sohn des Bauern Prigge-Hollinde mit Schulkameraden auf dem Heimweg befand, gerieten die Kinder auf dem Wege Tostedt-Heidenau mit ihren Fahrrädern aneinander, dabei stürzte Prigge zu Boden. Im gleichen Augenblick raste ein Motorradfahrer heran, der den Jungen überfuhr. Mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte der Zehnjährige ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo ärztliche Kunst ihn nicht mehr am Leben erhalten konnte.

Georgsdorf. Unangenehme Vergeßlichkeit. Ein hiesiger Einwohner hatte dieser Tage zwei schöne Schinken zum Trocknen tagsüber an die frische Luft gehängt. Infolge überhäufter Arbeit vergaß er abends die Schinken wieder hereinzuholen und erinnerte sich ihrer erst am anderen Morgen. Spornstreichs eilte er hinaus, um die Schinken zu bergen. Zu seinem Schrecken fand er seinen bereits gehegten Verdacht bestätigt. Beide Schinken waren weg. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Dieb zu ermitteln, um ihn dann dorthin zu bringen, wo er kaum Aussicht auf Verabreichung von Butterbroten mit Schinken hat.

Wesermünde. Beim Ueberholen zusammengestoßen. In der Hafenstraße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Vor einem Hause der Hafenstraße versuchte der Lastzug einen dort haltenden Pferdewagen zu überholen. Ein dritter Lastkraftwagen, der ebenfalls überholen wollte, stieß dabei mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Triebwagen der Straßenbahn wurde erheblich beschädigt und mußte aus dem Verkehr gezogen werden.

Wesermünde. 16 Verkehrsunfälle. Im Bezirk des Polizeipräsidiums Wesermünde ereigneten sich im Monat Juli 16 Verkehrsunfälle gegenüber 19 im Vormonat. 9 Personen wurden dabei verletzt und 2 getötet.

Lüneburg. Reichsarbeitsdienst Vorbild für Flandern. Am dritten Tag des „Flämischen Seminars" erlebten die flämischen Studenten zum ersten Male eine Fahrt im Omnibus auf der Reichsautobahn, die sie an Bremen vorbei ins Teufelsmoor in ein Lager des Reichsarbeitsdienstes führte. Sie waren begeistert von den starken und unvergeßlichen Eindrücken, die sie auf den Straßen des Führers gewannen. Im Arbeitslager wurden die flämischen Gäste mit Musik empfangen und von Oberarbeitsführer Vanrey, dessen Sippe aus Flandern stammt, begrüßt. Oberarbeitsführer Stöckele entwickelte in grundsätzlichen Ausführungen die Idee des Reichsarbeitsdienstes, die schon weit über die Grenzen des Reiches in die nordischen Länder, nach Flandern und Kroatien gedrungen sei. Die Arbeitsmänner gaben in straffer Zusammenfassung einen Ueberblick über ihren Tageslauf, über die Arbeit am deutschen Boden, der hier kultiviert wird, über Sport „Inneren Dienst", weltanschauliche und politische Schulung usw. Ferner wurde das Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in Bleckede aufgesucht, wo Gruppenführerin Ehrhorn-Lüneburg in längeren Ausführungen auf ihr Arbeitsgebiet einging.

Cloppenburg. Im Museumsdorf fanden sich im Monat Juli annähernd 2000 Besucher ein. Die Gesamtzahl der Besucher des Museumsdorfes während der Monate Juni und Juli beläuft sich auf rund 5000. Seit Beginn dieses Jahres wurden bereits annähernd 9000 Besucher gezählt. Demnach scheint es, daß die Zahl der Besucher des Museumsdorfes im Jahre 1941 die Besucherzahl des vorigen Jahres noch übertreffen wird.

Hannover. Die eigene Mutter wissentlich falsch beschuldigt. Der 25jährige Willi Bretthauer, der während seiner Militärdienstzeit u. a. wegen Gehorsamsverweigerung und wegen Angriffs auf einen Wachhabenden bestraft worden ist, fand nach seiner Entlassung Aufnahme bei seiner zum zweiten Male verheirateten Mutter. Anstatt sich nach Beschäftigung umzusehen, lungerte er nichtstuend herum und beantwortete die Vorwürfe seines Stiefvaters mit frechen Redensarten. Als dieser ihn auf die Straße zu setzen drohte, bekam der Bursche es fertig, seine eigene Mutter, deren Mann und eine im gleichen Hause in der Altstadt wohnende Frau bei der Kriminalpolizei schwerer Verbrechen gegen die Kriegsgesetze zu beschuldigen. Nur dem Umstand, daß bereits die ersten Feststellungen der Polizei die völlige Haltlosigkeit der Angaben ergeben hatten, verdankten es die Beschuldigten, daß sie nicht in Schutz- bzw. Untersuchungshaft genommen wurden. Mit dem üblen Zeitgenossen befaßte sich nun der Strafrichter. Der Angeklagte, der vor den Vernehmungsrichter die Anschuldigungen als aus den Fingern gesogen zurückgenommen hatte, behauptete jetzt wieder, daß sie auf Wahrheit beruhten. Auf Grund der eidlichen Zeugenaussagen wurde Bretthauer aber überführt, aus Haß und Rachsucht gegen seine Mutter, seinen Stiefvater und eine andere Person wissentlich falsche Anzeige erstattet zu haben. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Kameraden / Von O. G. Foerster

Kriegsverletzte deutsche Soldaten sameln am 23. und 24. August im Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes.

In einem der schweren Kämpfe dieses Krieges geschah es, daß eine Trägergruppe deutscher Sanitätssoldaten plötzlich in feindliches Artilleriefeuer geriet und bis auf einen Mann getötet wurde. Dieser letzte, Andreas Roth, schleppte sich zu einem der mächtigen Granattrichter; ein Granatsplitter hatte ein böse aussehendes Loch in seinen rechten Oberschenkel gerissen. Er verband die Wunde sorgfältig; einige Minuten lag er regungslos, aber das feindliche Feuer hielt an. Tanks brachen im Osten, ziemlich nahe an Andreas, vor. Es schien, daß die deutsche Abteilung, die eben noch diesen Abschnitt besetzt hatte, aus irgendwelchen Gründen zurückgezogen worden war.

Plötzlich vernahm Andreas einen Ruf, der aus naher Entfernung zu kommen schien: „Sanitäter! Sanitäter!"

Andreas richtete sich langsam auf, das verletzte Bein begann stark zu schmerzen, aber er kroch über den Trichterrand vorwärts. Die rufende Stimme zeigte ihm den Weg. Hinter einer kleinen Bodenerhebung, zwischen Gebüsch und einer zerschossenen Weide lag ein verwundeter deutscher Soldat.

„Ich komme schon, Kamerad!" rief Andreas. Der Verwundete streckte ihm, halb bittend, halb in dankbarer Erlösung, die Hände entgegen. Er sah schlimm aus, ein Granatstück hatte die Halsschlagader getroffen, das Blut war aus der Wunde herausgespritzt und bedeckte Gesicht und Körper. Um es zu stillen, hatte der Verwundete sein Verbandspäckchen fest auf die Wunde gedrückt, aber das fruchtete nichts, unaufhaltsam und rasch sickerte das hellrote Arterienblut durch Mull und Zellwolle.

Andreas griff sofort zu; er legte seinen Daumen fest auf die Schlagader unterhalb der Wunde und drückte energisch zu. Der Verwundete stöhnte, aber der Blutstrahl versiegte.

„Es tut weh, Kamrad", sagte Andreas, „aber es ist das einzige Mittel, um dich vor dem Verbluten zu retten".

Dann reichte er dem anderen die Labeflasche und wusch sein blutiges Gesicht mit einem in Wasser getauchten Tuch. Der Verwundete sah ihn dankbar an — und seine Augen wurden plötzlich weit.

„Du bist das, Andreas?" fragte er, beinahe ungläubig und mißtrauisch.

Da erkannte Andreas ihn. Franz Hollmann war es, er stammte aus dem gleichen Dorf wie Andreas, und sie waren gute Freunde gewesen, ehe sie Feinde wurden. Es ging um Grete Winzer, das schönste Mädchen im Dorf, Andreas und Franz liebten sie mit der ganzen Inbrunst ihrer jungen Herzen. Und Eifersucht, Haß und Mißtrauen richteten eine unübersteigbare Mauer zwischen ihnen auf. In der letzten Zeit, vor Ausbruch des Krieges, hatte sich Grete, so schien es Andreas, wohl für Franz entschieden. Er war munterer und wohl auch ein wenig ansehnlicher als der stille, bescheidene Andreas. Hatte sie nicht sogar dazu gelacht, als Franz nach der Musterung erzählte: „Den Andreas können sie bei der Infanterie nicht gebrauchen, da nehmen sie nur ganze Kerle! Er kommt zu den Sanitätern . . .?"

Eine schwere Granate barst krachend in der Nähe. Die beiden schwiegen. Franz hatte den Kopf etwas zur Seite gedreht und biß die Zähne zusammen unter dem schmerzenden Druck auf seinem Hals.

„Dich hat's ja auch erwischt, Andreas?" sagte er plötzlich. „Der Verband an deinem Bein ist ganz voll Blut . . ."

„Ach, laß nur!" erwiderte Andreas, „das wird schon wieder gut. Ist lange nicht so schlimm wie deine Wunde."

Wieder Schweigen und Warten. Wütender Schmerz fiel Andreas an, Schwäche und Uebelkeit überkamen ihn. „Du wirst wohl sehr böse sein, Andreas . . . wegen der Grete", begann Franz wieder. „Eigentlich ist es ja Unsinn, daß wir uns darum entzweiten. Wir wissen ja auch gar nicht, wen sie eigentlich liebt."

„Dich Franz!" sagte Andreas. „Aber du hast recht, wir wollen uns wieder vertragen. Wenn du nur am Leben bleibst!"

Franz sah ihn dankbar an und schloß die Augen, zuversichtlich und voll Vertrauen auf Andreas. Der Blutverlust hatte ihn geschwächt, er schlief ein. Andreas fühlte seine Finger erlahmen, seine Arme zitterten vor Schwäche, der Schmerz tobte wild in seinem Bein. Er blickte sich um, weit und breit niemand, in der Ferne brüllte die Schlacht.

Eine Stunde lang hielt der Sanitätssoldat Andreas Roth auf seinem Posten aus, in verbissener Willenskraft Schmerz und Schwäche überwindend, und preßte noch immer seine halb erstarrten Finger auf die Arterie des Ohnmächtigen. Endlich kamen deutsche Sanitäter. Andreas übergab ihnen Franz. Dann brach er bewußtlos zusammen.

Als er im Lazarett lag, kam eines Tages ein Brief für ihn. Sein glückliches Gesicht machte uns neugierig, und er las uns daraus vor. „Lieber Andreas", so schrieb Grete Winzer darin, „Franz hat mir alles geschrieben, wie du ihm so tapfer das Leben gerettet hast und was für ein echter Kamerad du bist. Wir sind im Dorf alle stolz auf dich, ich am allermeisten. Und Franz meint auch, wenn ich mich doch für dich entscheiden sollte, würde er es uns nicht nachtragen. Wenn du mich also noch magst . . ."

Antrittsbesuch bei Landois / Von Wilhelm Vernekohl

Die Kunst der Intrittsvisite ist nicht jedermann gegeben. Zehn Minuten mit vollendeter Höflichkeit über belanglose Dinge zu plaudern, das setzt eine gewisse weltmännische Abgeklärtheit voraus. Der große Zoologe Hermann Landois erreichte diese Stufe menschlicher Vollkommenheit nie, genauer gesagt: er gab sich nicht die geringste Mühe dazu und blieb bis an sein Lebensende noch stolz auf seine Grobheit, die freilich weniger Mangel an Takt als vielmehr Ausdruck eines kritischen Geistes gegenüber leergewordenen bürgerlichen Sitten war. Als er seinen Zoo („der einzige katholische Zoo auf der ganzen Welt" sagte er bissig, um seine ehemaligen Konfratres zu ärgern), vollendet hatte, erbaute er sich am Rande die „Tuckesburg", die er mit seinem eigenen Denkmal schmückte. „Wet van vörne nich lieden magg, kannt Achderdeel betrachten" ließ er in großen Buchstaben darauf schreiben, was zu Hochdeutsch heißt: Wer es von vorne nicht leiden mag, kann das Hinterteil betrachten.

Mancher indessen, der zu Landois wollte, fand auch dazu nicht einmal Gelegenheit, weil er vorher schon abgewimmelt wurde. Ein neu in die Fakultät aufgenommener Dozent, der einen Antrittsbesuch plante, schlug den Rat wohlwollender Kollegen, die ihm von der Visite abrieten; in den Wind. Er machte sich also auf den Weg und strebte über das muntere Wässerchen der Aa hinweg dem Zoologischen zu. Er fand die Pforte, die zur Tuckesburg führte, verschlossen, rüttelte einige Male vergeblich und sah sich hilfesuchend um. In der Nähe erblickte er einen Mann, der mit dem Anstrich des Gartenzauns beschäftigt war. „Heda", rief gutgelaunt, „komm er mal her!" Der Anstreicher setzte jedoch seine Arbeit fort, ohne sich im geringsten um den Rufer zu kümmern. „Heda, Mann", rief der Dozent nun lauter, „wie komme ich zum Professor Landois?" Nun wandte sich der Anstreicher bedächtig um, faßte den Frager eine Weile kritisch ins Auge und wies dann stumm auf die Pforte. „Aber sie ist doch verschlossen, wird denn hier den ganzen Tag nicht geöffnet?" rief ärgerlich der Wartende.

Da der Anstreicher gemächlich seine Arbeit fortsetzte und auf einen neuen Anruf hin nur die Achseln zuckte, bequemte sich der Gelehrte in Sonntagsstiefeln und scharf ausgebügelter Hose durch das hohe, feuchte Gras der Wiese zu stapfen. „Ist der Professor denn nicht zu Hause?" fragte er aus der Nähe recht gereizt. Da sagte der Anstreicher im unverfälschten Platt: „Gewiß doch, awer dat olle Swien is ficker frömourgens all wier besuoppen". Als der Dozent den Sinn dieses Satzes einigermaßen erfaßt hatte, schwoll auf seiner Gelehrtenstirn die Zornesader, und eine Flut von Entrüstung ergoß sich über den ungehobelten Klotz von Anstreicher. Wie er sich unterstehen könne, über einen Gelehrten von Weltruf in so niederträchtiger Weise zu sprechen, er werde es Herrn Landois demnächst mitteilen, denn er sei ein Kollege, der ihm heute die Antrittsvisite machen wolle und dergleichen mehr. „Schämen Sie sich denn gar nicht?" fragte er zum Schluß mit erhobener Stimme. „Nä," sagte der Anstreicher schlicht und lachte den Verdutzten einfach aus. „Ein so verkommenes Subjekt ist mir doch in meinem ganzen Leben noch nicht begegnet", sagte der Dozent hochtrabend, würdigte den Anstreicher keines Blickes mehr und kehrte unverrichteter Dinge nach Haus zurück.

Man wird es verständlich finden, daß der solchermaßen Abgewiesene aus allen Wolken fiel, als an einem der folgenden Tage der unverschämte Anstreicher in Gehrock und Zylinder in der Fakultätssitzung auftauchte, sich als Professor Landois vorstellte und bestens für den Antrittsbesuch dankte. „Leider war ich nicht zu Hause", sagte er und lächelte verschmitzt durch die beiden Brillengläser" „aber ich erwarte Sie demnächst zum Gänse-Essen im Zoo. Dann werden wir uns in den Katakomben schon näherkommen".

Für diejenigen, die Münsters Sitten und Gebräuche nicht kennen, sei ergänzend bemerkt, daß bei dem Gänse-Essen die Freunde Landois' und des Zoos zusammenkamen, um sich zunächst an „Kälberklein" und dann an „Gänsebraten" zu erfreuen. Gestärkt stiegen sie danach in die Katakomben, wo beim Gesang derber Lieder riesige Mengen „Münsterländer Korn" getrunken wurden. Diese schreckliche Sitte soll auch heute noch nicht ausgestorben sein . . . .